

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur: (mit Ausnahme der Zeitungen) Richard Riß, Magdeburg. Verantwortliche Druckerei: Wagner & Fabian, Magdeburg. Verlag von Hermann H. Schmidt, Magdeburg. Druck von H. Schmidt, Magdeburg. Preis: 10 Pf. monatlich, 1.00 Mk. vierteljährlich, 3.00 Mk. jährlich. In den Expeditionen und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Verkauflern 25 Pf. pro Stück. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Feiertagsnummern 10 Pf. — Interaktion für die Leihbibliothek 15 Pf. — Subskriptionspreis 1.00 Mk. vierteljährlich, 3.00 Mk. jährlich. — Subskriptionspreis für die Leihbibliothek 1.50 Mk. vierteljährlich, 4.50 Mk. jährlich.

Nr. 67.

Magdeburg, Sonnabend den 19. März 1904.

15. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

Die Mandtschurische Eisenbahn.

Wie sie gebaut wurde.

Wp. Die Mandtschurische Eisenbahn ist jetzt für die russische Kriegsführung ein und alles. Von ihrer Leistungsfähigkeit hängt es ab, ob Truppen in genügender Zahl und rechtzeitig auf den Kriegsschauplatz transportiert werden können, desgleichen ob die genügende Zufuhr von Nahrungsmitteln, Munition usw. möglich ist. Die volle Wahrheit darüber, wie es um diese Leistungsfähigkeit bestellt ist, wird man freilich erst nach dem Krieg erfahren. Aber schon jetzt wirft ein interessantes Schlaglicht darauf die folgende Schilderung des russischen Universitätsprofessors Migulin in seinem, in Rußland selbst erschienenen Werk über die Vorgänge beim Bau der genannten Eisenbahn:

„Der Bau der Mandtschurischen Eisenbahn hat unter der tatkräftigen Mitwirkung des energischen Herrn Kerbez begonnen und gleich von Anfang an waren auch andre Persönlichkeiten daran beteiligt, die schon von der Wladikavkazischen Eisenbahngesellschaft her bekannt sind. Zum Leiter des Baues wurde der polnische Ingenieur Jugowitsch ertoren, der sich schon bei der Uralbahn durch seine teuren und schlechten Arbeiten ausgezeichnet hatte. Die Gesellschaft wurde sofort als perfekt erklärt, nachdem die Aktionäre ihre ersten Aktienbeiträge eingezahlt hatten. Die Aktien wurden aufgekauft von allerlei Geschäftsmachern, nicht in der Hoffnung auf eine Dividende, auf die man unmöglich rechnen konnte, sondern ausschließlich in der Erwartung auf einen Anteil an den Bauarbeiten der Eisenbahn, die in diesen unglücklichen und entlegenen Gegenden große Profite versprochen.“

Selbstverständlich ist jedes große Unternehmen mit gewissen Verlusten verbunden und kann unmöglich vor allen Unterschlagungen geschützt werden, wenn die Arbeiten fern von kulturellen Zentren geführt werden müssen, wenn man nur schwer wirklich ehrliche und sachkundige Leute gewinnen kann und sich begnügen muß mit allen möglichen Abenteurern von zweifelhaftem Ruf, die nichts zu verlieren haben, aber mit einer eisernen Energie und Unternehmungslust begabt sind. Die Hauptleiter könnten und müßte man freilich unter Persönlichkeiten suchen, die Ehrlichkeit mit gediegenen organisatorischen Fähigkeiten vereinen; und solche Leute müßte man (wenn auch gegen teures Geld) für eine so schwierige und örtlich entlegene Unternehmung gewinnen; freilich Unterbeamte von gleicher Qualität zu gewinnen wird in solchen Fällen immer unmöglich sein. Derselben Erscheinung begegnen wir nicht nur bei uns, sondern auch in Ländern, die auf einer höheren Kulturstufe stehen und unter geordneteren Verhältnissen leben, unter Verhältnissen, die eine regelrechte Kontrolle ermöglichen: man denke nur an die bekannte Geschichte des Panamanals. Begeben ja die kulturellen Völker ganz allgemein, wenn sie in wenig kulturellen Gegenden zu arbeiten gezwungen sind, so ungeheuer schwere Mißgriffe, wie sie nicht einmal bei uns im „barbarischen“ Rußland vorkommen. (Siehe die kulturträgerischen Taten der Deutschen und Engländer in Afrika, der Amerikaner auf den Philippinen.)

Es wäre daher mehr als naiv gewesen, Uneigennützigkeit und Selbstlosigkeit von den Erbauern der Mandtschurischen Bahn zu erwarten. Und das hat auch niemand getan. Aber die Wirklichkeit übertraf jede Erwartung. Wenn auch die Arbeiten schnell vor sich gegangen sind, so wurde doch bei dem Bau in einer unglaublich beschwenderischen Weise gewirtschaftet und in aller Öffentlichkeit gestohlen und betrogen. Die Erbauer wußten nicht einmal Dokumente zu einer rein formellen Rechtfertigung beizubringen. Es herrschte bei dem Bahnbau völlige Willkür. Ein zusammengelaufenes Gesindel von allerhand Abenteurern, Russen und Nicht-Russen, drängte sich zum Bau. Die Handlangerarbeiten führten die mit ein paar elenden Pfennigen bezahlten chinesischen Kulis aus. Überall ein wüstes, zügelloses Treiben.

Das alles nach den Nachrichten, die in die Presse gedrungen sind. Von den Dingen, die nicht weiter bekannt geworden sind, will ich nicht weiter sprechen. Wie die Erbauer es angestellt haben würden, vor der Regierung Rechenschaft über die Veruntreuung der Staatsgelder abzulegen, wissen wir nicht. Zu ihrem Glück brach 1900 der Boxeraufstand aus, die Chinesen überfielen das russische Territorium, griffen die im Entstehen begriffene Mandtschurische Bahn an und zerstörten einen Teil der bereits

vollendeten Bauten. Natürlich war damit die Möglichkeit geboten, für alle Mißstände die Chinesen verantwortlich zu machen, die alle Dokumente und die „muster-gültigen“ Bauten vernichtet haben sollten.“

Den ehrlichen russischen Patrioten war geholfen. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 18. März 1904.

Freunde der Hereros!

In allen Generalanzeigern wird es morgen, und in allen Kreisblättern wird es übermorgen zu lesen sein, daß die Sozialdemokraten Freunde der Hereros sind.

Die Hereros — klingt das eigentlich nicht ganz schrecklich? Die Hereros sind Leute, die eine schwarze Haut haben. Wir haben nun alle in unserer Knabenzeit Geschichten von schwarzen Häuptlingen gelesen, die Missionäre bei lebendigem Leibe verbrannten, Farmen anzündeten und weiße Bleichgesichter mit vergifteten Pfeilen erschossen. Diese Eindrücke haften in unsrer Phantasie und wir klugen Europäer schöpfen aus ihnen die Ueberzeugung, daß diese Schwarzen ganz besonders böswärtige Menschen sein müßten. So sicher baut man auf diese Ueberzeugung, daß man einer Partei etwas besonders Schimpfliches nachsagen zu können glaubt, wenn man sie dessen beschuldigt, für einen Stamm schwarzer Rasse irgend welches menschliche Mißgefühl zu hegen.

Umgekehrt erwartet man aber von den Hereros, daß sie sich aller falschen Verallgemeinerungen enthalten, daß sie alle in ihrem Lande an ihren Angehörigen von Weißen verübten Schandtaten als Beispiel als „bedauerliche Einzelfälle“ betrachten, daß sie nicht glauben sollten, alle Weißen seien gleichen Charakters und gleicher Gesinnung mit den Deist, Wehlan, Schröder, Kannenberg, Peters, Arenberg, Baumann und Genossen!

Unsre Kolonialpatrioten verlangen also von den Hereros mehr Verstand, als sie selber besitzen — immer noch die kolonialpatriotische Behauptung vorausgesetzt, daß die Weißen sich im allgemeinen aller Grausamkeiten und Bestrügereien enthalten, und die wachsende Reihe der Kolonialskandale wirklich aus lauter „bedauerlichen Einzelfällen“ bestünde.

Selbst wenn die Hereros also keinen Grund hätten, sich über die Herrschaft der Deutschen ganz allgemein zu beklagen — doch in Wahrheit haben sie der Gründe eine Menge — müßte sie gerade die Logik unsrer Kolonialpatrioten dazu bringen, in allen Weißen Kaufbolde, Saufbolde, Wüteriche, Despoten und Betrüger zu sehen, und dann wäre es ja ihr volles Recht, „ohne Humanitätsduselei gegen die weiße Rasse einen Kampf mit allen Mitteln zu führen“.

Ein nationalliberaler Redner glaubte gestern im Reichstag einen besonders guten Witz zu machen, indem er nach Bebels Rede erklärte: wenn die Hereros eine Presse hätten, so würden sie Bebels Rede ausführlich bringen. Dem Frieden in den Kolonien könnte es wahrhaftig nicht schaden, wenn sie auf diese Weise erlähren, daß es auch einsichtsvolle und menschliche Europäer gibt.

Wir aber wollen vorerst den Krieg gegen die Hereros Deutschlands — wenn Herero schon ein Schimpfname sein soll — führen: gegen Kolonialskurken, Mordskruppale, Duellmörder, Totschläger und Soldatenschinder!

Weiße und Schwarze.

I.

Aus Briefen des Tierarztes Dr. Baumgart in Windhof (Deutschsüdwestafrika) vom 10. resp. 21. Januar, abgedruckt in den „Leipziger Neuesten Nachrichten“:

„Die Erbitterung hier ist sehr groß; keiner gibt Par- don, alles wird niedergeschossen...“

Als wir die Feinde sahen und sie merkten, daß wir angreifen wollten, rissen sie aus und wir in gestrecktem Galopp hinterher. Schnell warfen sie ihre Büchel fort und war ein Gewehr hatte, schoß auf uns, die andern liefen. Die Hauptmasse konnten wir abschneiden und in wenigen Minuten hatten wir etwa 14 Hereros erschossen und erschlagen. Einem habe ich den Weg abgeschnitten, gerade als er einen von unsern angreifen wollte, der alle Schüsse verschossen hatte und auf dem aufgeregten Pferde nicht mehr laden konnte. Gerade wollte er ihn vom Pferde reizen, da sah er mich gegen ihn herangeloppten, riß aus und verstauchte sich im Gebüsch. Schon hatte er zwei Schüsse aus meiner Browning-Pistole erhalten, dann sprang ich vom Gaul und schlug ihm

mit einem erbeuteten Gewehr so lange auf den Schädel, bis Gewehr und Schädel kaputt waren.

Einem andern ritt ich nach, mußte durch angestautes Damnwasser schwimmen, verwundete ihn durch einen Gewehrschuß und zwei Pistolenschüsse, konnte ihn aber in dem argen Buschwerk nicht finden, so gut hatte er sich verbrochen; aber genug hatte er auch. Noch einen dritten, der sich verwundet in einen Busch verbrochen hatte, entdeckte ich und gab ihm zwei Pistolenschüsse, da kam noch ein anderer dazu und geschmettert ihn mit einer Flintenugel den Schädel... Ein Kerl hatte sich bis an den Hals ins Wasser gelegt und hinterm Busch versteckt und tot gestellt. Als die Ansrigen auf ihn zukamen, schoß er noch — schon war auch er geliefert —, Par-don wird nicht gegeben, alles muß dran glauben.“

II.

Aus einem Briefe des Missionars Olpp vom 9. Februar aus Otjimbingwe:

„... Weiter kam am Mittwochabend (18. Juni) noch Frau Kibel aus Lombo mit ihrem zweijährigen Kinde auf dem Rücken, das mit Blut bespritzt. Die Hereros selber brachten sie. Man hatte ihren Mann getötet, das Vieh weggenommen und das Haus verbrannt. Frau Kibel hatte an Kopf und Schenkel zwei Streifschüsse erhalten, worüber sich die Leute nachher bei ihr entschuldigt haben; denn, so hatten sie gesagt, sie wollten keine wehrlosen Frauen töten. Am 14. kam dann noch eine Frau Bremen aus Otjogonjati mit ihren fünf Kindern. Auch sie war von den Hereros zur Missionstation geschickt worden; so man hatte ihr sogar gestattet, eine ganze Anzahl von Kühen und über 200 Stück Kleinvieh mitzunehmen; sie ist eine Wastard und aus dem Lande gebürtig. Ihren Mann hatte man allerdings auch sehr übel behandelt. Man hatte ihn gebunden, bis auf Unterzeug entkleidet und in diesem Zustand eine Nacht und einen halben Tag liegen lassen, ehe man ihn tötete. Außer ihm waren noch vier andre Weiße in Otjogonjati ermordet worden...“

Missionar Brodmann sah, wie die Leute in den Store (eines Herrn Martens) stürzten, Frauen und Kinder mit Bündeln auf dem Kopf wieder aus ihm heraustraten und der Werft zuflüchten. Der Store wurde geplündert. Eben wollte Brodmann zum Store gehen, als er sah, wie der Besitzer, Herr Martens, von 8-10 Hereros eskortiert, aufs Missionshaus kam und von seinen Begleitern dort abgeliefert wurde. Martens erzählte nun dem Missionar, was geschehen: Es sei auf einmal eine große Anzahl Leute gekommen, Johannes, der Kapitän, an der Spitze, und hätten ihm gesagt: es sei jetzt Krieg, sie seien gekommen, sein Haus auszuräumen, er solle sich aber still verhalten und nichts antun, Widerstand würde sein Verderben sein. Es solle ihm persönlich nichts geschehen; sie würden ihn zu seiner Sicherheit ins Missionshaus bringen. Martens hatte stets die Eingeborenen sehr human behandelt und war bei ihnen beliebt. Zudem geht er für einen Engländer, da er gut Englisch spricht. Weder hat ihm das Leben gerettet. Denn von Anfang an war die Parole ausgegeben, Missionaren, Frauen und Kindern, Büren und Engländern sollte kein Leid geschehen; so sei es eine Bestimmung Samuel Mahareros.“

„... In seiner (des Hauptlings) Abwesenheit verübten dann junge Dengel im Verein mit einigen von auswärts kommenden Hereros den Mord am Kaufmann Kronwitzer der sich leider unversehrt nach „Lüben“, d. h. auf die andre Seite des Flusses begeben habe, um an seinem Hause eine Reparatur vorzunehmen. Seine Frau wurde durch den Großmann Mkanor geschüttelt und über den Fluß hinüber begleitet. Gleich darauf flogen die Kugeln über den Platz.“

III.

Aus einem Briefe des Missionars Diehl vom 23. Januar aus Otjimbingwe:

„... Unser Haus lag ganz aus der Schutzlinie und kein Schuß ist aus demselben, noch aus nächster Nähe gefallen. Nur die Kirche, die eine nette Entfernung, ganz in gerader Richtung zur Kaserne liegt, war besetzt von einigen Hereros... Da trat einer von diesen vor die Kirchentür, schimpfte laut und rief nach der Kaserne hin: „Was hat Euch dies Haus da unten und der Malonge (Missionar) getan, daß Ihr mit Absicht immer herein schießt? Hier schießt her, hier sind wir!“ Und damit riß er seinen Rod auf und geigte auf seine Brust...“

IV.

Weiße Träger der Zivilisation machen nieder, was ihnen in den Weg kommt. Den liegenden Schwarzen schienen sie die Kugel nach; auf diejenigen, die sich versteckt haben, drücken sie ihre Pistolen ab; Wehrlosen schlagen sie den Schädel ein.

Schwarze Hunde und Bestien kämpfen zur Verteidigung.

...er Muttere nur gegen diejenige Kan...
...den Reihen von die Bedröder und Ducker er...
...find. Sie können Engländer und Duren. Sie...
...schonen aber auch die Frauen und Kinder ihrer Feinde und...
...sorgen selbst für ihre Sicherheit. Sie tun noch mehr: sie...
...sollten die Missionen, trotzdem diese zu dem Volk der Feinde...
...gehören. Sie treten vor und bieten ihre Brust als Ziel...
...scheide, auf daß den Insassen des Missionshauses kein...
...Lebensbede gefährdet.

Frage: Auf welcher Seite ist die Grausamkeit, der...
...unfallbare Nachbarn, die nach Blut ledgende Tollmut...
...auf welcher Seite sind die Besitzen zu finden? —

Nach der Weinprobe.

Aus dem preussischen Dreiklassenhaus wird uns über...
...am Donnerstag abgehaltene Sitzung berichtet:
...Im Abgeordnetenhaus wurde heute die General...
...debatte des Kultus-Etats fortgesetzt. Die beiden freisinnigen...
...Abgeordneten Kopsch und Ernst zogen vornehmlich die Voll...
...gesetzgebung in den Kreis ihrer Betrachtungen. Kopsch erklärte...
...für die dringendste gesetzgeberische Aufgabe die Vorlegung eines...
...Schulunterrichtsgesetzes. Ernst schloß sich dem im wesentlichen...
...an. Beide erklärten sich gegen die Wiederzulassung der Maria...
...nischen Kongregationen, beide gegen religiöse Schülervereini...
...gungen überhaupt. Lebhaft bestritten wurde von ihnen eine...
...Besserung der materiellen Lage der Lehrer. Nach der An...
...wort aber, die ihnen der Kultusminister nach dieser Richtung hin...
...gab, dürften die Lehrer nicht allzu hoffnungslos in die Zu...
...kunft blicken. Für solche Kulturaufgaben ist trotz der hohen Ueber...
...schüsse der Eisenbahn-Verwaltung im preussischen Staatshaushalt...
...noch immer nicht genug Geld vorhanden. Den beiden freisinnigen...
...Mitgliedern folgte der Pole Stachel, der sich über die Eliminie...
...rung der polnischen Sprache aus dem Elementarunterricht...
...in den polnischen Landesteilen lebhaft beklagte.

Größeres Interesse erweckte die Verhandlung erst, als der...
...nationalliberale Abgeordnete Dr. C. E. von einer Erwiderung...
...auf die Rede des Grafen Willow vom Tage vorher das Wort nahm.
...Eynern sprach sehr scharf gegen den preussischen Ministerpräsi...
...denten. Er warf ihm nicht mehr und nicht weniger vor, daß er gegen...
...die nationalliberale Partei die Kampfsmethode des Abgeordneten...
...Bebel angewendet habe. Man denke, was dieser Vorwurf dem...
...Grafen Willow gegenüber zu bedeuten hat, der ein neuer Ritter...
...Georg den Kampf mit dem sozialdemokratischen Drachen zu seinem...
...Spezial-„Vergnügen“ gemacht hat. Andre Leute freilich werden...
...in der Beurteilung des Abg. v. Eynern überhaupt keinen Vorwurf...
...erhellen können. Denn Bebel's Kampfweise ist vornehmer als...
...die aller Minister zusammengenommen.

Man möchte meinen, Graf Willow müßte es mit der mäch...
...tigen nationalliberalen Partei gar arg verschüttet haben. Aber...
...es ist alles nicht so ernst gemeint, wie es sich anhört. Morgen...
...wird noch Herr Friedberg ins kulturkämpferische Horn blasen und...
...dann wird man sich wieder betragen, zuerst mit der Regierung...
...und dann auch mit dem Zentrum. Herr Stuhl nahm sich nicht...
...die Mühe ausführlicher Erwiderung. Ihn geht die Sache ja eigen...
...lich auch gar nichts an. Er nahm den Grafen Willow mit einer...
...Sprache in Schutz und setzte sich wieder. Teils dieserhalb, teils...
...weil er überhaupt kein Redner, noch weniger ein Debattier ist...
...Der letzte Redner war Herr Dachs vom Zentrum. Er sprach...
...sehr milde und bescheiden, sehr klar und diplomatisch. Als Ste...
...ger kann er ja auch geschickt sein und terzeln. In den Ernst...
...der Worte des Reichstagslers, daß § 1 dem § 2 nicht folgen werde...
...glaubt Herr Dachs nicht. Er träumte von weiteren Siegeszügen...
...der römischen Kirche und er wird nicht so unrecht haben.

Nach der Sachemischen Rede wurde die Sitzung vertagt. Der...
...Präsident wollte den von der nächsten Weinprobe noch sehr...
...angegriffenen Abgeordneten offenbar nicht zu viel zumuten.

Eine „Gelewidrigkeit“.

Im Amtsblatt der königlichen Eisenbahn-Direktion...
...Essen ist ein Direktorialerlass zu lesen, worin energisch ge...
...gen das — Verbrechen der Ermüdung Front gemacht wird.
...Im Dezember sei es wiederholt vorgekommen, daß Zug-...
...und Lokomotivpersonal sich als übermüdet...
...gemeldet hätten, wenn sie nach Beendigung des planmäßigen...
...Dienstes noch zu weiteren Dienstleistungen herangezogen...
...werden sollten. Solcher Insubordination wird durch fol...
...gende Verfügung ein Ende bereitet:

Für die Folge werden, wenn Zug- und Lokomotivpersonal...
...sich vor Ablauf der für sie zulässigen 16stündigen...
...Schichtdauer übermüdet melden und ihre Ueberanstrengung...
...nicht durch Aufkündigung bestimmter Lasten glaubhaft zu machen...
...wissen, dergleichen Gelewidrigkeiten mit aller Strenge...
...bestraft.

Wendet sich bei größeren Unregelmäßigkeiten ein Personal über...
...müdet, so ist der vorgesetzten Inspektion des Personals sofort tele...
...graphisch Anzeige zu machen. Die Inspektion hat alsdann sofort den...
...Fall zu untersuchen und über die Bestrafung zu entscheiden. Die...
...Untersuchungsergebnisse sind uns vorzulegen.

Die Dienststellenleiter haben die unterstellten Personale ein...
...gehend zu unterweisen, daß 2 im preussis...
...schen Staat der Sozialreform eine strafbare Gelewidrigkeit...
...bedeutet, wenn ein Eisenbahner des Zug- oder Lokomotiv...
...personals vor Ablauf seiner 16stündigen Dienst...
...zeit ermüdet. Ein waderer patriotischer Eisenbahner darf...
...eben keine Zeit haben, müde zu sein.

Deutschland.

* Berlin, 18. März. Dem Reichstag ist das joga...
...nannte Budgetgesetz zugang, welches den Reichshaushalt...
...für die Monate April und Mai in der Weise regelt...
...daß für jeden Monat $\frac{1}{12}$ des letzten Etats zugänglich ber...
...trauen Mehrbeträge veranschlagt werden dürfen, welche zur...
...Erfüllung der auf einen längeren Zeitraum im voraus falligen...
...Verbindlichkeiten erforderlich sind.

— Zum Anlauf von Militärpferden für...
...Deutsch-Südwestafrika haben auf Anordnung des...
...Kriegsministeriums im Laufe der nächsten Woche in ver...
...schiedenen Städten der Provinzen Posen und Westpreußen...
...öffentliche Märkte statt.

— Eine neue Hollandvorlage soll zur Auktionen...
...des Flottengesetzes vorbereitet werden. Bis zum nächsten...
...Winter werden die „Sachverständigen“ und schon bewiesen...
...heben, daß sich mit dem hiesigen Flotte von heute unmo...
...glich länger wirtschaften läßt. Und das Zentrum wird das...
...gera einsehen.

...nach der Frankfurter „Kleine Presse“ ist an den...
...Hörten das Ver... Wilhelm E. habe wegen...
...seines Besühens... davon genommen, in... (antenn)...
...die Insassen... zu empfangen oder an Land zu geh...
...Auch sei Geheimrat Professor Schmidt-Mehler — der „Hals...
...Schmidt“ — aufs neue zur ärztlichen Behandlung des Kaisers...
...berufen worden. An den „zuständigen Stellen“ ist natürlich...
...dabei nichts bekannt. Im Herbst erliefen diese Stellen...
...von der Operation auch nicht früher, wie das übrige...
...Publikum.

* Bosen, 17. März. Im Wahlkreis Schrimm-Schroda...
...war gestern Reichstagswahl. Der Inhaber des...
...Mandats, ein Pole, war gestorben. Es wurde der Pole...
...Schlappost mit 12838 Stimmen gewählt gegen den deutschen...
...Kandidaten, der 8401 Stimmen erhielt.

* Köln, 17. März. Eine überaus stürmisch verlaufene...
...erst nach Mitternacht beendete Frankenkassenverfam...
...lung fand gestern in Sachen des Arztstreiks statt. Die...
...Vertreter zweier Handwerker-Ortsfrankenkassen erklärten...
...daß sie genügend Ärzte beim Eingriff der Regie...
...rung gehabt hätten und daß keinerlei Beschwerden gegen...
...die Kassen vorgelegen hätten, als der Regierungspräsident...
...den Eingriff verfügte. Den Ärzten wurde freiwillig eine...
...20prozentige Honorarerhöhung angeboten, während die Auf...
...sichtsbehörde eine 100prozentige über die Köpfe der Vor...
...standsmitglieder hinweg bewilligte. Angesichts des bereits...
...vorhandenen Defizits sei es unmöglich, den Ansprüchen ge...
...recht zu werden, so daß der Zusammenbruch der...
...Frankenkassen unvermeidlich sei. Auch die fremden...
...hierher gezogenen Ärzte wiesen auf die Trostlosigkeit ihrer...
...heutigen Lage hin.

* Braunschweig, 17. März. Der Landtag nahm...
...ein Gesetz an, wodurch den Gemeinden das Recht gegeben...
...wird, Warenhäuser, AbzahlungsGeschäfte zc. zu einer...
...Sondersteuer bis 2 Proz. des Umsatzes heranzuziehen.

* Leipzig, 17. März. Die Revision des Redakteurs...
...Hermann Oldenburg, der am 1. November wegen...
...Verleibigung des oldenburgischen Justizministers Ruffstrat...
...verurteilt worden war, wurde vom Reichsgericht verworfen.

England.

Das Resultat der Wfahwah in O. Dorset ähneln durch...
...aus den Ergebnissen aller bisherigen Wfahwahlen. Die Konservativen...
...Stimmen mehrten sich um 333, während die Liberalen einen Zuwachs...
...von 1582 Stimmen erhielten. Der Wahlkreis wurde von dem Libe...
...ralen Kandidaten Byell mit 820 Stimmen Mehrheit gewonnen. Er...
...Byell erhielt 5929, der Konservative 5109 Stimmen. Bisher war der...
...Wahlkreis konservativ gewesen. 1892 und 1895 war der konservative...
...Kandidat ohne Opposition gewählt worden und 1900 hatte er eine...
...Mehrheit von 98 Stimmen. Chamberlain erlebte in letzter Zeit wenig...
...Freude. Das Kabinett Balfour, das neulich eine Niederlage im Pa...
...lament erlitt, gerät ins Wanken.

Australien.

Wie aus Sydney der „Frühling“ gemeldet wird, hat der...
...Minister des Innern, Sir William Byrne, zusammen mit dem Ar...
...beiterführer Wilson eine Niederlage des Premierministers Deakin...
...und eine Neubildung des Kabinetts herbeiführen wollen, um das...
...Arbeiterprogramm durchzuführen. Dieses Vorhaben sei...
...jedoch durch den Widerstand des Finanzministers Sir George Turner...
...gehindert.

Der russisch-japanische Krieg.

* Petersburg, 18. März. Beim Einschauen in den Hafen...
...von Port Arthur ließ gestern der russische Torpedojäger „Stary“...
...auf eine Mine, die von ihrem Plage abgetrieben war, und flog...
...in die Luft. Kurz vier Leute von der Besatzung wurden getötet.

Ed. Kiew, 18. März. Die hiesigen Sozialisten verbreiten...
...neuerdings Auftrase, in denen die Bevölkerung aufgefordert wird, gegen...
...den Krieg zu demonstrieren. Die Auftrase schließen mit den Worten:
...„Geh die japanische Sozialdemokratie!“

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 18. März 1904.

— Parteilosen der Altstadt! Am Sonntag...
...soll eine allgemeine Agitation für die Presse und zur Wer...
...bung neuer Mitglieder für den Sozialdemokratischen Verein...
...entfaltet werden. Dazu bedarf es der Mitarbeit aller...
...Treffpunkt ist Sonntag früh 8 Uhr bei Ed. Thiering...
...Lichtertrugstraße. Niemand darf fehlen!

— Parteilosen der Alten Neustadt! Son...
...ntag den 20. d. M. soll die Agitation zur Gewinnung neuer...
...Abonnenten für die „Volkstimme“ sowie neuer Mitglieder...
...zum Sozialdemokratischen Verein fortgesetzt werden. Die...
...Genossen treffen sich um 9 Uhr vormittags bei W. Raden...
...macher, Ottenbergstraße 18. Es wird jedem Parteilosen...
...zur Pflicht gemacht, zu erscheinen, damit die beschämende...
...Tatsache, daß nur wenige Genossen sich daran beteiligen...
...nicht noch einmal konstatiert zu werden braucht.

— Die Dackner Genossen treffen sich am Son...
...abend abend zu wichtiger Parteilarbeit im „Ehalla...
...Saal“. Erscheint in großer Anzahl!

— Herr Kriegsgerichtsrat Koch und die „Volkstimme“...
...Vor der 2. Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich heute...
...unser verantwortlicher Redakteur, Herr Richard Rijsch, wegen...
...angelegter Verleibigung des Kriegsgerichtsrats Koch, begangen...
...durch die Presse, zu verantworten. Der intrinsische Artikel ist...
...auf der dritten Seite des Hauptblattes in Nr. 295 vom Freitag den...
...18. Dezember v. J. abgedruckt und trägt die Ueberschrift „Zum...
...Ehanda in der 11. Kammer“. Während der Antragssteller Herr...
...Generalanwalt H. Erdmann in dem im letzten Satz des Artikels...
...enthaltene Wort „Verleibiger“ mit Bezug auf den Kriegsgerichtsrat...
...Koch die Unmöglichkeit, es hätte, war des Gerichts der Meinung...
...daß der ganze Artikel durch die hiesige Wiederholung des Namens des...
...Herrn Kriegsgerichtsrats Koch eine „Epighe“ gegen Herrn Koch enthalte...
...Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte 2 Wochen Gefängnis...
...Der Verteidiger, Rechtsanwalt Sandberg, plädierte auf Frei...
...schuß. Nach stündiger Beratung wurde das Urteil gesprochen.

Es lautete auf 50 Mark Geldstrafe od. 6 Tage Gefängnis...
...Wir kommen ausführlich auf die Verhandlung zurück.

— Achtung, Frankenkassen-Vorstände! Am Sonntag den...
...20. d. M., vormittags 10 1/2 Uhr, findet in der „Reichskrone“ (Salob...
...straße) eine Versammlung der „Freien Vereinigung der Frankenk...
...assen-Vorstände Magdeburgs“ statt. In derselben wird der Vor...
...stand Bericht erstatten über die neuerdings fertiggestellten Ver...
...handlungen mit der Ärzte-Vertragskommission unter Vorsitz des...
...Herrn Stadtrat Lüddeckens. Es handelt sich lediglich um die...
...Hauptartikel im Ärzte-Vertrag und um die Honorarverf...
...setzung.

— Ein neuer Arbeitgeberverband. In einer...
...am Dienstag hier abgehaltenen Versammlung von Dach...
...bedeckermessern wurde die Gründung eines Arbeit...
...geber-Verbandes für das Dachbedeckergewerk für...
...Magdeburg und Umgegend vollzogen. Die Dach...
...bedeckern werden das hoffentlich als Ansporn benutzen, num...
...mehr auch ihre Organisation zu stärken. Zeit wird's!

— Ein sensationeller Selbstmord ereignete sich heute früh um...
...4 1/2 Uhr im Restaurant „Steinerner Tisch“ hiersebst. Dort verkehrte...
...seit einigen Tagen ein junger Mann namens Gerlach, der Sohn...
...eines Schlächtermeisters in Köln, der einer Konzeptionsreise nach hier...
...nachgegangen war. In der Nacht zum Mittwoch verlor sich der...
...junge Mann mit der Dame, die in genanntem Lokal engagiert ist...
...Zwischen Mittwoch nacht und Freitag mittags zwischen den Vieben...
...den Sachen abgespielt haben, die sich vorherhand noch der Öffentlichkeit...
...entziehen. Am Freitag morgen gab G. noch eine Lage Sterkognat...
...zum besten, ging dann auf einen Augenblick nach der Retirade und...
...sagte sich dort mittels eines Revolvers zwei Kugeln in den Kopf. In...
...der Brusttasche fand sich eine Postkarte vor, die an den Bruder G.'s...
...nach Köln adressiert war und auf der er Abschied nahm. Die Leiche...
...wurde nach der Leichenhalle des altstädtischen Krankenhauses gebracht.

— Jugendliche Selbstmörderin. Am Donnerstag erhängte...
...sich in ihrer Wohnung Umfassungstraße 23 in der Neuen Neustadt die...
...18jährige Bertauerin Kanopfsky. Das Motiv zur Tat ist un...
...bekannt.

— Arbeiterkrise. Der Tischler Wilhelm Thiel im...
...Wohlfahrtsamt von Weisler, Breitenweg 89/90, beschäftigt, fiel dort heute...
...vormittags von der Treppe und zog sich hierbei einen Rippenbruch zu...
...Der Verletzte fand Aufnahme im altstädtischen Krankenhause.

— Einen schweren Unfall zog sich am Donnerstag morgen...
...der Arbeiter Erich Wonne aus Salze zu, der mit seinem Rade...
...nach seiner Arbeitsstätte bei C. W. Neumann in Budau fahren wollte...
...stieß unterwegs derart mit einem ihm entgegenkommenden...
...Laudem zusammen, daß er von seinem Rade flog und sich außer einer...
...schweren Kopfverletzung auch noch einen Unterleibsbruch zuzog. Das...
...Sudenburg Krankenhaus nahm den Verletzten auf.

Aus dem Stadterordnetenratungsamt.

Magdeburg, den 17. März.

Der Vorsitzende gibt bekannt, daß der Stadtd. Albert Schmidt...
...wegen Wegzugs sein Mandat niederlegt. Der Vorsitzende gibt...
...dem Magistrat anheim, eventuell noch eine Neuwahl vorzunehmen zu...
...lassen oder nicht. — Bei der Beratung über die Errichtung einer...
...Oberlehrerstelle für die Vorläufe des Lehrentinnen-Seminars mit einem...
...Gehalt von 2700 Mark und einem Wohnungsgeldzuschuß von 600 Mark...
...vom 1. April 1904 ab beantragt Stadtd. Lehrer Stark, nicht nur...
...akademisch gebildete Lehrer als Oberlehrer zu bevorzugen. Ein Erlaß...
...des Ministers gestatte auch, Elementarlehrer als Oberlehrer anzustellen...
...Stadtschulrat Frank erklärt sich dagegen, ebenso Prof. Blath, während...
...Stadtd. Sandberg sich warm dafür erklärt und bean...
...tragt, eventuell die Sache zur Klärung an die Deputation zu ver...
...weisen. Der Magistrat läßt durch den Oberbürgermeister erklären, daß...
...er bereit sei, die Stelle auszufüllen und beiden Richtungen das...
...Recht sich zu melden, zuzugestehen. Darauf sind die andern Anträge...
...erledigt. — Der Errichtung einer Zeichenlehrerstelle an der Luisenschule...
...mit einem Gehalt von 2800 Mark und einem Wohnungsgeldzuschuß...
...von 482 Mark vom 1. April 1904 ab stimmt die Versammlung zu;...
...ebenso der Bewilligung von 835 Mark zur Umdänderung der Eingangst...
...tären zum Gebäude der Edithschule, Bismarckstraße 1, und der We...
...mählung von 780 Mark zur Errichtung elektrischer Beleuchtung in...
...den von der Firma Herrn. Schulze u. Co. im Neuen Packhof und im...
...Ladenschuppen am Holzhof ermieteten Räumlichkeiten. Schließlich werden...
...noch bewilligt 950 Mark zur Begabung eines Gasrohrs und Austellung...
...von zwei neuen Gaslaternen in der Wanzlebenstraße in Lemsdorf.

Es folgt die Beratung des...
...Hochbau-Haushaltplans für 1904...
...Der Herr weist auf an Ausgaben 713 644 Mark (102 558 Mark mehr...
...wie im Vorjahr). Für Neubauten sind 644 334 Mark angelegt. Bei...
...der Forderung Bau einer Baugewerks- und einer Maschinen...
...bauhale fragt Stadtd. Haupt an, ob nicht auch die Kunstge...
...werkschule bald gebaut werde. Stadtschulrat Platen erklärt...
...daß sei noch nicht möglich. Der Etat wird genehmigt.

Der Tiefbau-Haushaltplan für 1904...
...weist auf für Straßebauten, Pflasterungen, Kanalbauten zc. an Aus...
...gaben 664 000 Mark. Stadtd. Haupt wünscht, daß der Magistrat...
...den Etat künftig etwas reichhaltiger ausgestaltet, daß besonders für...
...Pflasterungen zc. etwas mehr getan werde. — 13 000 Mark für...
...Pflasterung der Bäckerstraße sind in der Kommission auf Antrag...
...Haupt gestrichen, so lange, bis sich die Anlieger über die Mittragung...
...der Kosten zur Reinigung der Straße einig geworden. — Der Ober...
...bürgermeister wiederholt, daß die Reinigung nicht Aufgabe der Stadt...
...sei und daß die Hausbesitzer sich sehr ins ins eigene Fleiß schütten...
...wenn sie sich jetzt weigerten, die Hälfte der Kosten zu tragen — dann...
...dann hätten sie später für die Reinigung des Pflasters allein zu...
...sorgen. Er hoffe, daß sich die Hausbesitzer noch besinnen. — Stadtd...
...Haupt rät, gegen die renitenten Anlieger scharfer vorzugehen...
...Er beantragt, den Beitrag zu streichen, und den Magistrat zu er...
...suchen, eine andre Straße zur Pflasterung in Vorschlag zu bringen...
...Die Stadtverwaltung dürfe den Hausbesitzern nicht nachlaufen. Es sei...
...genug, daß wegen ihrer Renitenz eine ganze Anzahl Straßen (Schwib...
...bogen, Neuenweg zc.) noch nicht ausgeführt werden könnten. Entgegen...
...kommen sei hier nicht am Platz. — Stadtd. Bänisch stellt den...
...Antrag, den Anliegern bis 1. Juni Zeit zu lassen. Falls sie dann...
...noch nicht zum Zahlen bereit seien, sollen die 13 000 Mark erst dann...
...abgeleht werden. Dieser Antrag wird angenommen.

Bei Punkt 13, Pflasterung des Edithrings, fragt Stadtd. Jacobi...
...Scherben an, wie weit die Verhandlungen betreffs der Ulrich...
...torpassage gediehen seien, worauf der Oberbürgermeister beruhigt...
...erklärt, es sei zu hoffen, daß trotz der vielen Militär-Anstalten hier...
...und in Berlin recht bald ein günstiges Resultat zu er...
...warten sei. Eine demnächstige Konferenz solle weiteres beschließen...
...Man müsse in Wilhelmstadt Geduld haben, denn die Verhandlungen...
...betreffs des Sternengeländes hätten auch circa 9-12 Jahre gedauert...
...Stadtd. Stark bemängelt, daß von der Belfortstraße...
...immer noch kein Durchgang nach dem Georgensift und der Schenten...
...dorffstraße geschaffen sei. Man solle Herrn Laubisch doch die Macht für...
...einen Landenplatz geben, dann sei der Durchgang ja da. Stadtd...
...Walther erklärt, Herr Laubisch habe das bereits abgelehnt!

Die Position „Unterhaltung des Pflasters und der Bürgersteige...
...im Betrag von 131 000 Mark“ wird bewilligt...
...Bei der Position „Sonstige Begeherrstellungen“ regt beim Punkt...
...„Unterhaltung des Fahrweges nach dem Herrenkrug“ Stadtd. Bänisch...
...an, ob es nicht ratsam sei, einen neuen gepflasterten Weg für Lastfu...
...hwerk anzulegen, um die fortwährenden Kosten für Reparaturen der...
...Chaussee zu sparen. Ein Antrag des Stadtd. Dr. C. W. J. an, die aus...
...geworfene Summe von 5000 auf 5570 Mark zu erhöhen, wird nach...
...längerer Debatte abgelehnt. Die Position „Sonstige Begeherrstellungen“...
...wird hierauf genehmigt.

Deutscher Reichstag.

(60. Sitzung.)

Berlin, 17. März 1904, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratssitz: v. Kirpiß, Dr. Stäbel.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Beratung des zweiten

Nachtrags- und Ergänzungsetats für Südwestafrika.

Abg. Dr. Spahn (Nt.) beantragt die Überweisung der beiden Etats an die Budgetkommission. Speziell müsse die ganz neue Frage geprüft werden, ob an die durch den Hereros-Aufstand geschädigten Weissen eine Entschädigung zu zahlen sei.

Abg. Dr. Stöckmann (Nt.) beantragt im Namen der Budgetkommission, auch den Hauptetat für Südwestafrika dieser Kommission zur Beratung zu überweisen.

Abg. Weibel (Soz.): Ich bin nicht in der Lage, mich so kurz zu fassen, wie die Vorredner, denn die geforderten Kosten sind über alles Erwarten groß. Dabei sind die Forderungen für die jetzt neu herausgeübten Truppen noch nicht mit einbezogen, so daß wir uns mit den Entschädigungen für die Farmer und den Kosten für die Wiederherstellung gestörten Staatseigentums auf 50 Millionen Mark gefast machen können. (Hört, hört!) Ich habe schon am 14. Januar v. J. ausgesprochen, daß die finanziellen Folgen für das Reich einfach unübersehbar sind. Angesichts solcher Forderungen müssen wir doch nach den Ursachen des Aufstandes fragen. Und da unterliegt es nach dem Urteil aller Kenner von Land und Leuten gar keinem Zweifel, daß die Hereros durch die drohende Aussicht, ihr Land zu verlieren, zum Aufstand getrieben worden sind. Arbeitet doch ein Teil der Kolonialpioniere direkt auf die Verflüchtung dieser Völker hin. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Die verschiedensten Maßnahmen der Behörden haben die Unzufriedenheit der Eingebornen bis auf höchste gesteigert. Besonders hat das Verhalten der europäischen Händler zur Empörung der Eingebornen beigetragen. Diese haben ihnen Waren mit 200 bis 300 Prozent Aufschlag aufgeschwatzt und haben, wenn die Hereros nicht Zahlung leisteten, obendrein ihnen ihr Vieh zu Schinderpreisen weggenommen. Durch eine Maßregel der Kolonialverwaltung vom 1. April v. J. ist dann die Verjährungsfrist für die Forderungen an die Hereros auf ein Jahr herabgesetzt worden. Man hat mit dieser Verordnung offenbar dem Interesse der Hereros dienen wollen. In der Tat aber ist sie natürlich dem blutsugenden Wolf der Händler gute gekommen. Es sollen 128 000 Eintreibformulare nach diesem Erlaß in Südwestafrika gedruckt sein. (Hört, hört! b. d. Soz.) So mußte es den Hereros klar werden, daß es auf ihren Untergang abgesehen war. Dazu kommt, daß ein großer Teil der dortigen Ansiedler von äußerst zweifelhaftem Charakter ist. Die Eingebornen sind barbarisch und unmenschlich behandelt worden. Ich verweise nur auf den Fall Arenberg. Schließlich wurde auch ein bis ins Lächerliche gehender Diktatorismus geübt. Für die Jagd auf Schakale und Panther verlangte man Jagdscheine. (Heiterkeit.) Wenn so die Hereros zur Empörung getrieben wurden, so ist es nicht wunderbar, daß sie entsprechend ihrer niedrigen Kulturstufe den Kampf führten. Freilich ist gemeindet, daß sie die Frauen der Weissen geschont haben. Das hängt wohl mit den Resten des alten Mutterrechts zusammen, die bei solchen niedrigen Kulturstufen noch gelten, und die ihnen die Tötung einer Frau als das höchste Verbrechen erscheinen lassen. Jedenfalls dürfen aber die Europäer nicht ihre eigene Kriegsführung nach dem Verhalten der Hereros einrichten. Hier aber scheint sehr gesündigt worden zu sein. Durch die Briefe von Mitgliedern der Schutztruppe wird die unglücklich klingende Nachricht gemeldet, daß der Befehl gegeben sei, keine Gefangenen zu machen, sondern alles Lebende, was schwarze Farbe hat, niederzumachen. Eine solche Kampfesweise wäre nicht nur barbarisch, sondern bestialisch zu nennen! Das würde noch über das Verhalten im Chinakriege gehen, wo man wenigstens die Frauen schonte. Ich glaube vorläufig noch nicht, daß ein solcher Befehl erlassen ist.

Freilich, die Haltung der kolonialfreundlichen deutschen Presse läßt befürchten, daß man in diesen Kreisen eine bezartige Willkür gegen die Hereros für durchaus angebracht hält. Interessant ist ferner die Meldung, daß nicht nur die Frauen, sondern auch die Missionare von den Hereros geschont werden. Das scheint doch darauf hinzudeuten, daß die Missionare die Eingebornen menschenfreundlich behandelt haben, was ich ihnen sehr hoch anrechnen würde. Wenn ich auch Arbeit bin, so leide ich doch durchaus nicht an Spassentoller. Daß die Missionare trotz ihres beschränkten Einflusses bei den Hereros den Aufstand nicht haben verhindern können, zeigt, wie gut man verstanden hat. Born und Empörung bei den Eingebornen zu wecken. Noch empörender ist, was man nach dem Aufstand mit ihnen zu tun gedenkt. Unter dem Weisfall eines großen Teils der bürgerlichen Presse hat die „Südwalden Zeitung“ ihre Freude darüber ausgedrückt, daß die Ansiedler nach dem Niederwerfen des Aufstandes genug Land haben würden — was kommt es da auf die „pacar Loten“ an, wenn die Ansiedler ihre Ländereien befriedigen! Man will nicht mehr und nicht weniger als die vollständige Vernichtung und Aufhebung jener Völkerstämme. Mit bezartigen Zielen wollen wir nichts zu tun haben. Jetzt ist unser Standpunkt klar gegeben: Wir setzen diesem Nachtragsetat ein beachtliches Votum entgegen. (Beif. Weisfall b. d. Soz.)

Abg. Pätzig (natl.): Es ist ein Glück, daß die Hereros keine Zeitung lesen und die höchsten bedauerliche Rede des Herrn Weibel nicht kennen lernen. (Lachen b. d. Soz.) Die Sozialdemokraten verlangen jetzt ihre Mitwirkung. Ja, was sollen wir denn jetzt eigentlich tun? Sollen wir den liebenswürdigen Hereros etwa unser Schutzgebiet überlassen? Der Aufstand muß energig niedergeworfen und den Hereros die Waffen abgenommen werden. Auch der Waffenverkauf ist für die Zukunft zu verbieten. Den Ansiedlern sollen nicht Entschädigungen gezahlt, sondern nur Notstandslohn gezahlt werden. Zu einer Kritik des Gouverneurs Deutwein ist jetzt nicht Zeit, später kann sie in der Kommission geübt werden. Gegen die Behauptung Weibels, alle Elemente, die nach den Kolonien gingen, wollten dort nicht arbeiten, sondern nur durch Räubereien Millionen gewinnen, erheben wir Protest. Alle bürgerlichen Parteien sollten einig sein, um den schlimmsten Einbruch der Weibel'schen Rede zu verhindern. (Wabrol b. d. Natl.)

Kolonialdirektor Dr. Stäbel: Die Kolonialverwaltung hat die moralische Pflicht, den geschädigten Kolonisten zu Hilfe zu kommen. In welcher Form dies geschehen muß, wird sich erst beurteilen lassen, wenn nähere Berichte des Gouverneurs vorliegen. Auch ich halte die Zeit zur Erörterung der Schuldfrage noch nicht für gekommen. Wir haben es hier mit einem elementaren Ausbruch zu tun, der sich nur mit einer Ueberstimmung oder Feuerbrunst vergleichen läßt. Daß selbstverständlich auf verschiedenen Seiten Fehler gemacht worden sind (Nst b. d. Soz.: Na also!) liegt in der Schwäche der menschlichen Natur begründet. (Lachen b. d. Soz.) Man sollte nicht den Stab über die Kolonialverwaltung brechen, weil sie eine kurze Verjährungsfrist für Kreditgeschäfte mit den Hereros eingeführt hat. Reumtun hatte beantragt, nur Wargeschäfte zwischen Händlern und Schwarzen zu gestatten. Dagegen erhoben sich Bedenken und deshalb wählten wir den Mittelweg der kurzen Verjährungsfrist. Eine Instruktion, daß kein Parbon gegeben werden darf, ist sicherlich nicht ergangen. Der deutsche Charakter neigt überhaupt nicht zu Grausamkeit oder Rohheit. Daß Herr Weibel sich ohne weiteres auf die Seite der Hereros stellt, ist uns ja nicht unerwartet. Für ihre Rohheiten hat er nur Entschuldigungen, für die angeblieben oder auch nur vermuteten Grausamkeiten der Deutschen die schärfsten Worte. Dagegen lege ich energig Protest ein. Die Weisheit des deutschen Volkes fordert, daß der Aufstand mit allen Mitteln niedergeworfen wird. Deshalb werden unsere Forderungen in diesem Hause auch eine große Mehrheit finden. (Beif. hertes Wabrol.)

Abg. v. Normann (Lns.): Wir behalten uns unsere Kritik vor, bis wir in der Kommission die nötigen Aufklärungen erhalten haben. Wir protestieren aber entschieden gegen das Lob-

des Abgeordneten Weibel auf die Hereros. Wir bedauern es tief, daß im deutschen Reichstag solche Reden gehalten werden konnten, während die deutschen Truppen in Afrika ihr Blut vergießen. (Beif. Weisfall rechts und in der Mitte. Abg. Weibel ruft: Ich habe nicht eine Silbe zum Lobe der Hereros gesagt!)

Abg. Richter (Freis. Np.): Mit der philosophischen Betrachtung des Kolonialdirektors über die Schwäche der menschlichen Natur und mit seiner naturhistorischen Bemerkung über Feuer- und Wasserhaden werden wir uns nicht abgeben lassen. (Sehr gut! links.) Eine eingehende Untersuchung ist notwendig. Aber jetzt, wo unsere Truppen im Kampfe stehen, ist nicht Platz zu Anklagen gegen die Kolonialverwaltung und zu Schimpfreden für die Hereros. (Unruhe b. d. Soz.) In einigen Wochen können wir rüchhaltlos und mit größerer Sachkenntnis kritisieren. (Beif. Richter Weisfall b. d. Freis. und rechts.)

Präsident Graf Ballerewitz teilt mit, daß ein Gesetzentwurf über die vorläufige Regelung des Etats für April und Mai 1904 eingegangen ist.

Abg. Schrader (Freis. Np.) hält eine Kritik jetzt auch nicht für angebracht und verlangt, daß gegen die Frauen und Kinder der Schwarzen die nötige Humanität beobachtet wird. Auf keinen Fall dürften Leute entschädigt werden, die zum Ausbruch des Aufstandes selbst beigetragen haben. (Wabrol links.)

Abg. Dr. Vrensd (Npt.) begrüßt die patriotischen Erklärungen der beiden Vorredner. Was würde Herr Weibel tun, wenn im Zukunftstaat solche Zustände der Schwarzen ausbrechen? Auf bloße Briefnachrichten hin hält Herr Weibel die Grausamkeit deutscher Soldaten für glaubhaft. Er behauptete, daß es den Hereroselbigen in deutscher Gefangenschaft schlechter ginge, als den deutschen Frauen bei den Hereros. Für eine solche Beschimpfung der Deutschen fehlt mir der parlamentarische Ausdruck. (Wabrol rechts.)

Abg. Graf Reventlow (Antif.): Herr Weibel sprach von entsprechenden Strafen für das Unwesen der Händler. Wie sieht denn so eine Strafe aus? Der Händler wird an einen Baum gebunden und dann von den jungen Damen der Hereros mit zwei Steinen bearbeitet usw. Wenn Herr Weibel das eine entprechende Strafe nennt, so liegt darin der psychologische Schlüssel für seine sonst unbegreiflichen Ausführungen. (Heiterkeit.) Unter den Hereros muß Schrecken verbreitet werden. Gegen blutdürstige Bestien ist allgubiel Humanität nicht angebracht! (Wabrol rechts.)

Abg. Weibel (Soz.): Führen wir mit einem Nachbarstaat Krieg, so könnte ich es verstehen, daß man während des Kampfes nicht über Ursache und Schuld sprechen will. Aber auf den Krieg mit den Hereros in Südwestafrika, die doch nichts von dieser Debatte erfahren, hat eine solche Erörterung keinen Einfluß. Aber die bürgerlichen Parteien wollen einer Erörterung der Ursachen des Aufstandes überhaupt aus dem Wege gehen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die Reichsregierung, die selbst Partei in dieser Frage ist, kann keine Aufklärung geben. Und da sollen wir Vogelstraußpolitik im deutschen Reichstag treiben? Mit Ährnen wie der von der Schwäche der menschlichen Natur erklärt man nichts. Die Regierung soll doch offen zugeben, daß von den verantwortlichen Stellen Fehler gemacht worden sind, die nicht hätten gemacht werden sollen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Alle Kenner des Landes sind sich darüber einig, daß die Kreditverordnung die schon lange vorhandene Mißstimmung bis zum Äußersten verärferte. Ich habe nur danach gefragt, ob die Frauen und Kinder der Hereros niedergemacht wurden, wie es in Soldatenbriefen behauptet wurde. Wirstausch muß es machen, daß in den Kriegsbüchern zwar viel von gefangenem Vieh, aber nie von gefangenen Menschen die Rede ist. Ich konstatiere, daß ich gern annehme, daß von hier aus kein Befehl: „Parbon wird nicht gegeben!“ ergangen ist. Aber die untergeordneten Organe in Südwestafrika können diesen Fehler begangen haben. Hier ist wirklich Deutschlands Ehre engagiert und die Regierung hätte über diese Unschuldigung deutscher Soldaten längt eine Untersuchung anstellen sollen. Gerade in Kämpfen gegen die Besten wird gewohnheitsmäßig mit besonderer Grausamkeit vorgegangen. So war es beim Marokkoproblem in Dresden, so bei der Pariser Kommune, so im Chinakrieg. Gemiß muß man den Aufstand niederwerfen, aber man verfahren als Kulturmenschen und Christ. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Ich

Frische Kraft.

Von Dr. Felling.

Nachdruck verboten.

Die Schaufenster der Apotheken und Drogenhandlungen enthalten gegenwärtig ganze Ausstellungen von Kraftnahrungsmitteln. In modernst ausgestatteten Schächeln und Büchsen sind da Produkte der Chemie aufgestellt, zum Teil mit aufdringlichster Dekoration und Malereien im „Jugendstil“ versehen. Und des Rubels Kern bezieht sich gewöhnlich auf angepriesenen und teilweise ganz unnötigen teuren Fabrikaten zur „Auffrischung der Nerven“, „Wiedererlangung der Gesundheit“ und „Erlangung frischer Kraft“?

Einfach Eitweiß, das wichtigste der Nahrungsmittel, in konzentrierter Form aus Milch, Fleisch oder Getreide gewonnen.

„Frische Kraft!“ Wer hätte in unserer kräfteberzehrenden, nervenraubenden Zeit nicht schon den sehnsüchtigen Wunsch nach frischer Kraft gehabt. Und besonders wer nicht schon unter den Männern und Frauen der arbeitenden Klassen?

Und wie oft, nur zu oft steht die Stärke der Sehnsucht nach frischer Kraft im ungesunden Verhältnis zu der Kenntnis der Bedingungen, unter denen frische Kraft zu erlangen ist?

Ernährung und Ruhe sind die zwei großen Erzeuger verlorenener Kräfte. Nur von der ersteren will ich hier sprechen. Neben den billigen Stärkemehlprodukten Kartoffeln, Weispeisen usw. stehen die teuren Eitweißpulver des Fleisches. Nicht umsonst setzen die politischen Wortführer des Proletariats, die sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstag und den Landtagen ihre ganzen Kräfte ein, um Gesetze zu verhindern, welche die Fleischbesteuerung zur Folge haben können und meist auch sollen. Es handelt sich hier um wichtigste Lebensfragen der Arbeiterschaft.

Mit Ausnahme Weibels, der in seiner „Frau“ davon spricht, hat nun aber meines Wissens leider noch kein sozialdemokratischer Führer die Möglichkeit des Fleischersatzes und der rationellen Kostverbesserung bei hohen Fleischpreisen durch das von der Fabrik H. v. H. in Hamm hergestellte „Neuronat“ erwähnt. Und doch ist dieses Eitweißprodukt das einzige, das infolge seines billigen Preises als praktisch leicht verwendbares Kraftnahrungsmittel in Betracht kommt.

Der Schreiber dieses hat auf Grund eigener an sich selbst angestellten Versuche schon vor mehreren Monaten dem Neuronat das Wort geredet und dessen ernährungsstoffschaftliche Bedeutung für die Arbeiterschaft auseinandergesetzt. Anstatt der von den Massenärzten der enorm hohen Preise wegen selten verschriebenen, in teuren Emballagen verpackten Eitweißprodukte, die zurzeit den Markt überfluteten, kann aber in Fällen von krankhaften Schwachzuständen wie auch als unwiderstehliches Weisungsmittel gegen die chronische und verhängnisvolle Unterernährung weiter Arbeiterkreise mit höherem Gehalt das billige Neuronat verwendet werden, und es wäre ein Segen, wenn intelligente Arbeiter auf eigene Faust das Experiment versuchen wollten.

Es sei gestattet, aus einer Arbeit eines Fachmannes, des Dr. Hasenbäumer in der „Allg. Med. Zentr.-Ztg.“ einige Auszüge wiederzugeben, welche den Wert des Neuronats für die Vollkernnahrung ins richtige Licht stellen.

Die Preisverhältnisse verschiedener Nährpräparate erläutert folgende Tabelle:

Name des Nährstoffs	Allopreis	Wrt.	Wt.
Somatose	48	—	—
Sämatogen (Hommel)	12	—	—
Fleischweiß (auf Fleisch berechnet)	8	—	—
Tropen	6	—	—
Plasmon	5	25	—
Neuronat	3	80	—
do. (Postkoll)	2	—	—

Diese Zahlen sprechen deutlich! Sie zeigen, daß von den aufgeführten Produkten keins außer dem Neuronat das Fleisch ersetzen kann, wenn man außer dessen Proteinen auch das Fett, die Nährsalze usw. in Rechnung setzt.

Daß heutzutage ganze Bevölkerungsklassen dauernd am Zustand der Unterernährung kränken, wurde bereits oben erwähnt, und wird von Fachgelehrten nicht in Abrede gestellt.

Natürlich sind die betroffenen Klassen sich ihrer ungenügenden Ernährung kaum bewußt; sie halten einen gefüllten Magen für gleichbedeutend mit der Sättigung; dies trifft jedoch nicht immer zu; eine willkürliche Sättigung, d. h. Zufuhr aller notwendigen Nährstoffe in genügender Menge, ist bei der üblichen Kartoffel- und Rübenkost kaum zu erreichen, auch nicht bei sehr großem Appetit; der große Ballast der voluminösen Kost belastet die Organe unbeschädigt in schädigender Weise; der Hunger, welcher nicht zum Bewußtsein gelangt, äußert sich bald in progressiven Verfall des betroffenen Organismus durch innere Schwäche des Muskel-, Nervensystems, die Geistesfähigkeit erschläft infolge ungenügender Ergänzung der durch den Lebensprozeß gebrauchten Stoffe; der kleinste Anlaß einer Erkrankung genügt dann häufig, der Tuberkulose, dem Würengel der Kulturmenschen, ein neues Opfer anzuführen.

Der Kranke legt den Folgeerscheinungen des chronischen Nährstoffmangels meist andre Ursachen unter. Ihn zu belehren und auf Besserung der Arbeiterkost hinzuwirken, ist eine wichtige Pflicht jedes Arbeiterblattes, zumal eine solche im Bereiche der Möglichkeit liegt, ohne verhältnismäßig große Kosten zu verursachen. Die Durchführung einer Aufbesserung des Brots und der Kost wäre eine unschätzbare Wohltat für das Volkwohl.

Nach starker Anstrengung des Körpers oder des Geistes tritt häufig als Rückschlag ein Zustand schwerer Erschlaffung ein, welcher bisweilen die Gesundheit dauernd schädigt; in solchen Fällen ist die Anwendung von Neuronat sehr wohltätig; eine Anreicherung der Magenaktivität mit weniger, aber kräftiger Kost hilft, wie bekannt, rasch den Schwachzustand überwinden; es läßt sich hier eine

Rasse Neuronasuppe, vielleicht mit der fertigen Suppenkonserve bereitet, in Betracht, zumal hier gleichzeitig die anregende Wirkung der Gewürze und Salze sich fühlbar macht, so z. B. bei Sportleistungen aller Art, bei anhaltender Kopfschmerz, bei anstrengenden militärischen Übungen. Die Brauchbarkeit des Präparats als Schiffsvorant ist durch die Verwendung als solches bei den Polarfahrten der Professoren de Gerlache und Nansen erwiesen; auch Professor von Dörmagel, Führer der deutschen Südpolar-Expedition, hat das Neuronat (Porterbröt usw.) auf Grund eingehender Versuche wieder als Dauerproviant gewählt.

Die rasche und leichte Verdaulichkeit, sowie die treffliche Ausnutzung sind als wichtiger Faktor für die Kinderernährung von unermesslichem Nutzen. Die Kinderärzte kennen und durch zahlreiche praktische Erfolge bestätigt. Professor Wiebert, Autorität auf dem Gebiet der Säuglingshygiene, weist in seinem bekannten Buch „Ueber die Kinderernährung im Säuglingsalter“ auf die enorme Kindersterblichkeit in den Industriestädten hin, dieselbe wird größtenteils durch mangelhafte oder ungenügende Ernährung veranlaßt; die Nahrung, welche meist als Ersatz der Muttermilch gebraucht wird, ist besonders in den ersten Monaten des Kindes im unbeschädigten Zustand schwer verdaulich; das Protein gerinnt im sauren Magensaft in großen Klumpen, welche nur langsam und unvollständig verdaut werden; ist die Milch sauer, so ist das Vieh noch schmerzlicher, die Klumpen werden erbrochen; die vom Magen nicht verdaulichen Eitweißreste reizen den Darm und es entsteht bald Durchfall, welcher besonders in den Sommermonaten die Zahl der Kinder dezimiert. Durch Einführung des Neuronats als einer leicht verdaulichen Kinderernährung wäre hier manches Menschenleben zu retten!

Diese gute Eigenschaft einer sehr leichten und raschen Verdaulichkeit ist dem Neuronat eigen; Professor Wiebert weist in seinem oben angeführten Buche (Seite 196) ausdrücklich darauf hin und empfiehlt das Neuronat für den Zweck der Säuglingsernährung (als Zusatz zu stark verdünnter Kuhmilch oder gegäuertem Hefersahne).

Aus diesen Ausführungen ist zur Genüge ersichtlich, daß das Pflanzenweisse Neuronat vermöge seiner vortrefflichen Eigenschaften und seines sehr billigen Preises zum Vollnährstoff ersten Ranges berufen ist.

Zum Schluß will ich noch auf einen in Arbeiterkreisen vielverbreiteten Irrtum hinweisen, welcher in der Weise besteht, gegen die Eitweißpräparate ein Vorurteil zu schaffen:

Man nennt dieselben häufig „künstliche Nährmittel“; diese Bezeichnung ist infolgedessen unrichtig, als die fertigen Handelspräparate stets einen natürlichen Eitweißstoff als Ausgangspunkt der Fabrikation haben, wie beim Neuronat das Eitweiß des Weizens, welchen die Menschen schon seit Jahrtausenden als Weizenbrot genießbar. Die Kunst ist nur die Wiederherstellung des Proteins in möglichst wenig veränderter Beschaffenheit.

Die Gewinnung wirklich künstlichen, d. h. aus chemischem Wege zusammengesetzten Proteins ist noch ein Problem der Zukunft.

Der russische Reptilienfonds.

Die russische Finanzlage ist überaus schwierig. In den Etats der letzten Jahre wurde viel Eifer darauf verwandt, allerlei Ersparnisse zusammenzutragen, um die Schwierigkeiten zu mildern. Die großen Anforderungen, die aus dem ostasiatischen Kriege erwachsen und die sich voraussichtlich fortwährend steigern werden, zwingen noch mehr zur Einschränkung an allen andern Auswendungen. Dennoch gibt es ein Gebiet, auf dem seitens der russischen Regierung Ersparnisse abgelehnt und größere Ausgaben denn je zuvor bewilligt werden.

Der russische Minister des Innern Herr von Plehwe hat jüngst erst die Semstvos (Verwaltungskörperschaften) eindringlichst angewiesen, möglichst sparsam mit den Staatsgeldern zu wirtschaften. Er hat gefordert, daß selbst an denjenigen Mitteln gespart werden müsse, die zur Unterstützung der notleidenden, hungernden Bauern sowie für Schulbauten und dergleichen bestimmt sind. Und tatsächlich ist man allenthalben im Werk, diesen Weisungen zu folgen. Schulbauten werden sistiert oder verlangsamt, Bauern verkümmern zu Zehntausenden, — aber es muß gespart werden!

Nur ein Fonds bleibt unberührt. Für ihn gibt es keinerlei Sparmöglichkeitsmöglichkeit. Er wird, inmitten alles Finanzjammers, doppelt reichlich gemästet.

Die Kommission aus den verschiedenen Ministerien, welche zusammenberufen worden war, um die Ersparnisse der einzelnen Ressorts festzustellen und dem Staatsrat geeignete Vorschläge zu machen, hatte den Gedanken aufgeworfen, daß auch das Ministerium des Innern an den Ausgaben des Polizeidepartements und speziell an den Geheimfonds der politischen Polizei Ersparnisse machen möge. Die Stellungnahme des Ministers von Plehwe zu dieser Anregung ist von europäischem Interesse!

Das dem „Vorwärts“ aus Rußland zugeflogene interessante Dokument, in dem Herr von Plehwe sich gegenüber dem Staatsrat über die Geheimfonds der politischen Polizei äußert, hat diesen Inhalt:

Seit dem Jahre 1888 wurden für die geheimen Ausgaben der Staatspolizei im Etat des Ministeriums für innere Angelegenheiten jährlich 952 712 Rubel eingestellt. Bis zum Jahre 1896 war dieser Kredit mehr als genügend; es konnten sogar beträchtliche Ersparnisse gemacht werden, die auf allerhöchsten Befehl zur Bildung eines „Besonderen Kapitals für außergewöhnliche Bedürfnisse der Verwaltung der Staatspolizei“ verwendet wurden. Allein im Jahre 1888 hat die Ersparnis 238 000 Rubel betragen. Aber seit dem Jahre 1896 haben die Entwicklung der regierungsfeindlichen Vereinigungen und die Unruhen innerhalb der studierenden Jugend, der Arbeiterklasse und des Bauernums es notwendig gemacht, die Beobachtungs- und Untersuchungs-Agenturen im Reiche selbst und im Aus-

lande zu erweitern, so daß die Ausgaben für die Agenturen sehr bedeutend gewachsen sind; sie betragen innerhalb des Reiches: 330 000 Rubel im Jahre 1894 und 1 424 787 Rubel im Jahre 1903; im Auslande: 64 000 Rubel im Jahre 1894 und 1 788 665 Rubel im Jahre 1903.

Außerdem mußten in derselben Zeit die Ausgaben der Polizeidepartements und des Gendarmeriecorps von 170 000 Rubel jährlich auf 454 636 Rubel erhöht werden. Zur Deckung dieser großen Ausgaben reichte der regelmäßige Kredit der Geheimfonds nicht mehr aus, es bildeten sich große Defizite, die von Jahr zu Jahr stiegen. Im Jahre 1896 betrug das Defizit 82 596 Rubel, im Jahre 1903 betrug es 1 197 154 Rubel. Diese Defizite wurden aus den Mitteln des „Besonderen Kapitals“ gedeckt, das durch die Ersparnisse der Jahre 1888 bis 1895 gebildet wurde; demselben „Kapital“ sind noch 1 143 446 Rubel entnommen worden für ganz außer gewöhnliche Ausgaben, so daß am 1. Januar dieses Jahres nur noch 66 397 Rubel von diesem Kapital übrig geblieben sind. Es mußte daher nun der ordentliche Etat der Geheimfonds erhöht werden. Es ist seitens des Ministers beim Zaren durch einen Bericht vom 4. Dezember 1903 die Erhöhung dieses Etats um 1 182 477 Rubel erwirkt worden. Davon sollen 115 000 Rubel jährlich zur Einrichtung neuer Agenturen an der Grenze verwendet werden. Eine Verkürzung dieser Ausgaben ist gänzlich unmöglich.

„In früheren Jahren — sagt das Dokument wörtlich — wurde im Kampf gegen die revolutionäre Bewegung eine strenge Sparpolitik beobachtet, man hatte gehofft, die regierungsfeindliche Bewegung ohne bedeutende Geldopfer unterdrücken zu können. Aber diese Sparpolitik hat es den regierungsfeindlichen Elementen ermöglicht, sich zu einer imponierenden Macht zu organisieren, mit der das Ministerium nun rechnen muß.“

Das Dokument ist in zweierlei Hinsicht von Bedeutung. Einmal beweist es durch Zugeständnis von allermaßgebendster Stelle, daß die oppositionelle freiheitliche Volksbewegung in Rußland gewaltig erstarkt ist. Herr von Plehwe bekennt, daß die Polizeimittel bisher nicht gestreckt haben, daß die „regierungsfeindlichen Elemente“ zu einer imponierenden Macht angewachsen sind. Wenn er meint, daß diese Macht nur mit vermehrten Polizeimitteln bekämpft und unterdrückt werden kann, so bekennt er lediglich die politische Einheitslosigkeit, die freilich mancher seiner westeuropäischen Ministerkollegen mit ihm teilt.

Für das „Ausland“, insbesondere für Deutschland, hat jedoch das Dokument des Herrn von Plehwe noch besondere Wichtigkeit. Es deckt ein wenig die unterirdisch geheimen Gänge auf, in denen der russische Rubel durch die Lande rollt.

Bis zum Jahre 1894 verausgabte die russische Regierung, abgesehen von allen andern offiziell bekannten Polizeiausgaben im Auslande, für geheime Polizeizwecke jährlich die Summe von 64 000 Rubel = 138 240 Mark. Bis 1903 aber ist diese Auswendung auf nicht weniger als 178 665 Rubel = 385 916 Mark gestiegen. Dazu kommen die Geheimausgaben für die Agenturen an der Grenze — das heißt zum weitaus größten Teil an der Grenze des Deutschen Reiches —, die zwecks Errichtung neuer Agenturen jährlich um die weitere Summe von 115 000 Rubel = 248 400 Mark erhöht werden sollen.

Das sind die Funds, aus denen alle die schädigen und schändlichen Streiche bezahlt worden sind, die gerade in den letzten Jahren die deutsche Öffentlichkeit mehr und mehr erregt haben. Aus diesen Mitteln soll weiterhin und in vermehrtem Maße das russische Spitzelwesen im Auslande und insbesondere in Deutschland gespeist werden. Ein Korruptionsfonds hinterhältig geheimen Untrieben durch das Ausland. So werden zahlreiche Spitzel gebunden. So werden deutsche Bürger zu Verrat an der Kultur und Humanität bestochen. So versucht man deutsche Beamte zur Untreue zu verführen. So versucht man die Presse zu beeinflussen. Überallhin trägt der russische Polizeirubel Korruption. Alles zur Sicherung und zum Gedeihen der russischen Gewaltherrschaft!

Der treuesten Förderung dieser Gewaltherrschaft seitens der preussischen Minister darf Herr v. Plehwe, der Unterjocher Finnlands, sich versichert halten. Sie haben mit den bürgerlichen Parteien des Bo-Russentums die Sache des Zarismus zu der ihren gemacht und haben gegen das Treiben der russischen Spitzel auf preussischem Boden nicht das geringste einzuwenden.

Im Gegenteil! *Tua res agitur!* ermahnende Bernhard Billow im Parlament. Es handelt sich um unsere eigene Sache, um unsere eigene Zukunft! Die westeuropäische Klassenherrschaft fürchtete sich durch das Vordringen des Klassenbewußten Proletariats dermaßen gefährdet, daß sie offen und ohne jede Scheu im Zarismus die letzte Zuflucht suchte.

Die Minister wie die ihnen ergebenen Parteien Preußens werden aus der Veröffentlichung daher mit Freuden die Gemüthsheilung schöpfen, daß Väterchen unter den größten Opfern für die Erhaltung ihrer Klassenprivilegien sich abmüht.

Der rollende Rubel umkreist ihre Paläste, die Spitzel bemachen ihren Schlaf. Dertweil ziehen die russischen Studenten, Kolonisten und mittellose in die Wälder.

Gewerkschaftsbewegung.

pb. Unter Straßenbahn-Aktionären. Aus Hamburg wird der Magdeburger „Volksstimme“ geschrieben: Hier war vor wenigen Monaten eine Straßenbahnerbewegung, die schließlich infolge der umsichtigen Leitung

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ingenieur Horstmann.

Roman von Wilhelm Hegeler.

(85. Fortsetzung.)

Es kamen auch Zeiten, wo Horstmann die Dinge in einem andern Licht sah. Dann dachte er an Annas Mutter, an ihre Schwester, an Schmidt, an Holleder. Ihnen hatte er den alten Groll bewahrt. Er war davon überzeugt, daß sie die eigentlichen Ursachen seines Unglücks waren. In den Augen seiner Verwandten war er der Fremde gewesen, der außerhalb des Familienkreises stand, der nur gut dazu war, um betrogen und ausgeplündert zu werden. Und nicht zufrieden damit, daß sie ihn um Geld betrogen, hatten sie ihm auch seine Frau gestohlen. Sie hatten sich zwischen ihn und sie gestellt. Sie hatten sie mit ihren Einflüsterungen aufgehetzt und verdorben, daß Anna allmählich nicht sie selbst, sondern eine ganz andre war, ein Geschöpf dieser schlechten Menschen. So hatte ihr eigner Mann sie nicht mehr verstanden, und sie nicht mehr ihn. Eine Atmosphäre von Lüge und Haß war von ihr ausgegangen. Und gegen diese verdorbene Kreatur, die nicht mehr sie selbst war, hatte er die Hand erhoben. Zudem er Anna niederzuschlug, hatte er nur die Gemeinheit der andern treffen wollen.

Aber dieses Raisonement, das sein grübelnder Verstand ersann, konnte ihn nicht trösten, es konnte ihn über die eine Erinnerung nicht wegbringen. Was er sich auch vorredete, auf wen er auch die Schuld zuwälzen suchte, immer wieder rollte die schwere Last auf ihn zurück.

Er war an seine düsteren, ewig gleichen Gedanken wie an Ketten gefesselt, und wenn nach langem Grübeln die Dämmerung anbrach und er sich noch immer dastehen sah, die breiten Hände unbeweglich im Schoß, dann stieg ihm die Erinnerung an seinen Vater auf, der im Zuchthaus gestorben war, weil er einen Menschen umgebracht hatte. Sein eigenes Schicksal war nicht besser.

Jeden Tag, ungefähr dieselbe Stunde, bekam Horstmann Besuch von Doktor Singheimer. Er behandelte den Arzt, wie man einen lästigen Menschen behandelt, dessen Gegenwart man wohl oder übel eine Zeitlang ertragen muß. Er durchsuchte ihn, er suchte, daß sein lebenswürdiges Wesen etwas anderes verbarg, daß seine harmlosen Fragen

immer doppeltinnig waren. Manchmal weidete er sich an seiner Neugierde und gab ihm Rätsel zu knacken, manchmal fuhr er ihn grob an, je nachdem er aufgelegt war. Ihm war dieser Mensch mit dem stets heiteren Gesicht, der tadellos weißen Wäsche, den gesunden, roten Wädhchen im Grunde unsympathisch. Er erinnerte ihn zu sehr an all die Leute, die in glücklichen Zeiten an seiner Tafel geschmaust und seiner Frau den Hof gemacht hatten. Ihm sagte sein argwöhnischer und durch das Leiden veräinerteter Instinkt, daß dieser Mann, mochte er auch noch so gut in seiner Wissenschaft beschlagen sein, doch allem Menschlichen fremd gegenüber stand. Er war vielleicht ein kundiger Physiater, ein Seelenkundiger war er nicht. Oft verriet Horstmann, gegen seinen Willen, durch ein unüberlegtes Wort sein inneres Leiden. Aber diese halben Offenbarungen, die ein teilnehmender Freund vielleicht erfaßt hätte, entgingen dem Arzt. Ihm kam es nur darauf an, Spuren von Horstmanns Irrsinn zu entdecken.

Daß der Ingenieur geisteskrank sei, daran zweifelte er keinen Augenblick. Das ging aus seinem früheren Leben hervor, wie es in den Akten stand. Diese Akten stammten von der Hand des Geheimrats Zimmer. Wie alle schwachen Menschen hatte der Geheimrat seine frühere Laune gut zu machen versucht und im ersten Uebereifer ein möglichst düsteres Bild von dem Ingenieur entworfen. Der ganze Matsch, der in Düsseldorf von ihm untlief, den seine Verwandten und Mewes über ihn verbreitet hatten, war darin gewissenhaft niedergelegt. Es fehlte weder das Moment schwerer erblicher Belastung von seitens eines trübsinnigen Vaters, noch die Erwähnung des Jahre zurückliegenden ersten Ausbruchs der Krankheit in Nizza. Der Bericht schnitt jede Hoffnung auf Besserung ab und hob um so mehr die Gemeingefährlichkeit des Kranken hervor.

Auf diese Weise voreingenommen, legte der Arzt Horstmanns Worten nie eine Bedeutung an sich, sondern nur eine symptomatische Bedeutung bei. Seine Meinung über ihn stand halb fest, er hielt ihn für einen auf Grund krankhafter Selbstüberhöhung von Verfolgungswahn Befangenen. Daß der Ingenieur noch gewisse fixe Ideen hinterm Berge hielt, davon war er überzeugt. Daß er dies so hartnäckig und lange tat, wunderte ihn nicht. Manche Kranke verbargen ihre wahre Natur monatelang, oft bedurfte es einer ganz besonderen Gelegenheit, um sie aus sich heraustreten zu lassen.

Eines Nachmittags, als Doktor Singheimer wiederkam,

sagte er zu Horstmann, daß der Amtsrichter aus Andernach ihn in einer richterlichen Angelegenheit zu sprechen wünsche.

„Der Besuch geniert Sie doch nicht?“

„Nein. Nur soll er die Sache kurz machen.“

Darauf kam der Amtsrichter herein, ein unterfertigter, aufgeschwemmter Herr von linkschem Wesen, kurz an Herrn Kurz an Ideen.

Doktor Singheimer besorgte in seiner chebalischen Weise die Vorstellung:

„Herr Amtsrichter Deckers, Herr Horstmann... Der Herr Amtsrichter bleibt gleich zum... Haben Sie nicht auch Lust, Herr Ingenieur? Sie können sich... einmal unsere Regelbahn ansehen.“

„Später vielleicht“, entgegnete Horstmann abweisend.

Unterdes hatte der Amtsrichter den Kopf auf den Tisch gelegt und sein blaues Hemd ausgebreitet. Nachdem er sich den Schweiß von der Stirn gewischt hatte, sah er den Kranken neugierig und argwöhnig an. Ihm war nichts so fatal wie diese von Zeit zu Zeit notwendigen Besuche in der Anstalt. Schon öfter hatte er von einem Kranken, den er verhörte, schleuniger Notwendigkeit nehmen müssen, als er es mit seiner Würde als Beamter und Familienvater für vereinbar hielt. Einmal hatte ihn ein Lobfüchtiger mitten ins Gesicht gespußt, ein andres Mal hatte eine morphiumpflichtige Dame ihm die Uhrfette von der Weste gerissen, und wenn nicht der Arzt schleunigst dazwischen gesprungen wäre, hätte die goldene Uhr zerstückelt auf dem Boden gelegen. Selten verließen diese Besuche ohne unliebsame Zwischenfälle, gräßliche Schimpfworte waren das mindeste, was er einstecken mußte. Er atmete jedesmal auf, wenn er mit heiler Haut wieder draußen war, und Frau und Kinder empfingen ihn nach solchen Expeditionen immer wie einen aus der Schlacht heimgekehrten Soldaten.

Mit einem Lächeln, das um Wohlwollen zu bitten schien, hatte der Amtsrichter die ersten Fragen gestellt. Horstmann antwortete kurz und gleichgültig. Dann wurde das Lächeln des Fragers noch freundlicher, und die Stimme bekam einen unsicheren Klang.

„Nicht wahr, Sie sind krank. Das werden Sie doch zugestehen?“

„Gewiß. Sonst wäre ich ja nicht hier.“

(Fortsetzung folgt.)

den Transportarbeiter-Verband ohne Streit, aber mit allerhand Zugeständnissen seitens der Direktion — freier Sonntag, Arbeiterausflug usw. Ein Ausstand würde ein großes Wagnis gewesen sein, da die beteiligte Arbeiterkategorie noch ganz ungekühlt ist. Sinterher hat sie dann auch äußerlich zahlreich dem Verband wieder den Rücken gekehrt, was ja zuerst immer bei solchen Leuten der Fall ist. Gleichwohl waren die Straßenbahnen zornig, als sie hörten, daß nicht gestreikt werden sollte, denn es hatte sich bei ihnen die fast allen Meulungen im wirtschaftlichen Kampf eigene trotzföhnerartige Begeisterung eingestellt. Es entstand unter ihnen das Gerücht, der Verband habe sich durch Straßenbahnaktien kaufen lassen. Ein Beweis für die ungeheure Niedrigkeit dieser Leute! Die Wahrheit war, daß der Transportarbeiter-Verband sich Aktien gekauft hatte, um den Aktionären in ihren Versammlungen einmal ordentlich die Lebiten zu lesen. Am Dienstag bot sich dazu Gelegenheit. In der Generalversammlung der Aktionäre traten zwei der verhassten roten Aktionäre als Redner auf und brachten die Lage der Angehörigen zur Sprache. Der Direktor sagte zwar, er wolle unsern Genossen Himpel, dem Vorsitzenden der Ortsverwaltung vom Verbande, nicht den Gefallen tun und auf seine Tiraden eingehen. Er tat's aber dann doch, indem er den von Himpel aus dem Jahresbericht nachgewiesenen Durchschnittslohn von 800 Mark und andre Tatsachen mit Redensarten abfertigte. Dann sagte noch das Bürgerchaftsmitglied Genosse Schaumburg den Herren die Wahrheit, danach wieder Himpel. Schließlich wurde die Tagesordnung Hals über Kopf durch Afflamation erledigt, wodurch das Einbringen eines Antrags der „sozialdemokratischen Aktionäre“, die Dividenden zu kürzen und statt dessen eine Lohnhöhung vorzunehmen, verhindert wurde. Trotzdem konnten die beiden Eindringlinge mit dem ihnen bewiesenen Respekt wohl zufrieden sein. Denn was in so einer Aktionäre-Versammlung sonst parlamentarischer Usus zu sein scheint, davon bekamen sie auch einen Begriff. Als nämlich einige bürgerliche Herren die Einführung des Zehnprozent-Tarifs und sonstiger kleiner Verbesserungen verlangten, da wurden sie von dem Vorsitzenden also unterbrochen: „Was verstehen Sie davon! Das sind Redensarten! Das müssen wir besser wissen! usw. Die so Belehrteten wagten keine Erwiderung.“

Das Zentral-Arbeitersekretariat. Am 1. Januar 1908 ist in Berlin das Zentral-Arbeitersekretariat ins Leben getreten; die Generalkommission hat es errichtet, mit der Aufgabe, die Refurse, die von Mitgliedern der Gewerkschaften bei dem Reichs-Versicherungsamt anhängig gemacht werden, zu bearbeiten und für mündliche Vertretung der Refurse in der Verhandlung vor dem Reichs-Versicherungsamt zu sorgen. Das Zentral-Arbeitersekretariat hat seinen ersten Jahresbericht veröffentlicht, es betont darin, daß der Verkehr des Sekretariats mit dem Reichs-Versicherungsamt nach jeder Richtung hin befriedigend gewesen ist. Es sind dem Sekretariat von dem Reichs-Versicherungsamt die geringsten Hindernisse in den Weg gesetzt, es wurde somit die Rechte der versicherten Arbeiter in ausgiebiger Weise wahrgenommen. Die Vermittlung der Streitigkeiten erfolgte in der Hauptsache durch die Arbeitersekretariate im Reich; daneben liefen aber auch von den Gewerkschaftskartellen 33, von den Gewerkschaften 121 und von den Klägern selbst oder durch Vermittlung bekannter Personen 151 Streitigkeiten ein. Im ganzen hatte das Arbeitersekretariat 633 Streitigkeiten zu erledigen, davon betrafen 567 Ansprüche auf Unfallrente, 30 auf Hinterbliebenenrente, 36 auf Invalidenrente. Von den 633 Streitigkeiten sind 512 erledigt. Von 455 hier vertretenen Fällen sind in 206 die Entsch-

cheidung für den Kläger günstig, in 249 für den Kläger ungünstig gewesen; in 47 Fällen lehnte das Arbeitersekretariat die Vertretung ab und in 7 Fällen wurde der Refurs zurückgenommen. Bei den meisten Fällen hat es sich darum gehandelt, die von den Berufsgenossen in den erstrebte Herabsetzung der Rente zu verhindern. Es lagen 269 solcher Fälle vor, 129 brachten einen für die Arbeiter günstigen Entscheid des Reichs-Versicherungsamts, 140 einen ungünstigen.

Kleine gewerkschaftliche Nachrichten. Die Schneider in Halle stehen noch mit 270 Gehilfen im Streit. Über 100 arbeiten zu neuen Bedingungen. In Halle, Giesemünde, Bremerhaven etc. dauern die Verhandlungen an. — Die Stukkateure in Mannheim treten in die Bewegung ein. In Magdeburg planen sie daselbst. — Die Zimmerer auf den Oberwerken in Steintal legen wegen niedriger Löhne die Arbeit nieder. In Düsseldorf tritt auch die Polizei gegen die Streikenden auf. Natürlich! — Die Epianerinnen bei Kahl in Weiden erreichen, daß der Befehl des „Chefs“, hühnische Mädchen anzulernen, annulliert wurde. Frey müssen die Klausurherinnen legen und Maschinen pugen usw. — Die Formier in Braunshweig sind in die Bewegung eingetreten. In Danzig wurden bei ihnen und den Kupferschmieden die Löhne reduziert, bis zu 25 Pf. pro Stunde. Jetzt fordern letztere Abschaffung der Akkordarbeit, 35—50 Pf. Stundenlohn. In Gilling dauert ebenso wie hier der Streit seit dem 12. März. — Die Pelzeure in Kaufbeuren fordern: Arbeitszeit im Sommer von 7—7½, im Winter von 7—7 Uhr, 6 Mark Lohn bei ganzer oder 7 Mark bei halber Kost, Anerkennung des Verbandes, Freigabe der zweiten Feiertage, Haarschneiden ausmätiger Kundschaft, welche Einnahmen den Gehilfen gehören. Sämtliche Gehilfen sind organisiert. — Die Holzarbeiter in Breslau beschließen, zwecks Regelung der Arbeitsverhältnisse mit den Meistern zu unterhandeln. 800 organisierte Arbeiter traten dafür ein. In Essen beschloßen sie am Donnerstag in die Bewegung einzutreten. — Die Glasarbeiter bei Weheim in Ostendörf-Ottla i. S. geben nach der „S. A. B.“ 60 Mann wegen Lohnunterschieden die Arbeit niedergelegt. (Ein Telegramm meldet, daß der Streik heute zugunsten der Arbeiter beendet wurde.) — Die Maler in Plauen i. S. 211 Mann, streiken weiter. 80 erhielten bewilligt. In Bremerhaven und Rostock ist die Situation unverändert.

Gerichts- Zeitung.

Sandgericht Halberstadt.

Sitzung vom 16. März 1904.

Am 30. Dezember 1903 mißhandelten die Ehefrauen **W. i. n. n. a. M. i. c. h. a. e. l.** geb. Siebler und **M. a. r. i. e. M. ü. l. l. e. r.** geb. Fleischer aus Halberstadt sich gegenseitig. Die Ehefrau **M. i. c. h. a. e. l.** wird zu 10 Mark Geldstrafe evtl. 2 Tagen Gefängnis verurteilt, während die Ehefrau **M. a. r. i. e.** mit 20 Mark evtl. 4 Tagen Gefängnis bestraft wird. Von der Anklage der Freiheitsberaubung wird die **M. i. c. h. a. e. l.** freigesprochen.

Der Arbeiter **H. e. r. m. a. n. n. H. ö. h. m. a. n. n.** aus Coesfeld, welcher Mitte Februar in Göttingen ein Paar Holzpanntöfel und in Ockerleben einen Kasten mit Kragen gestohlen hatte, wird wegen Diebstahls in zwei Fällen im strafverfahrensenden Rückfalle zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Fürsorgegehilfen **B. r. u. n. o. E. b. e. n. s. i. n. g.** und **O. t. t. o. E. d. e. m. a. n. n.** entwichen am 12. November 1903 aus der Zwangserziehungsanstalt zu Quedlinburg. In der nächsten Nacht flogen sie dort ein und stahlen einen Korb mit Schweinen im Werte von 15 Mark. Wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls werden beide mit je 6 Monaten Gefängnis bestraft.

Die Arbeiter **G. u. s. t. a. v. B. u. n. d. e. r. l. i. c. h.** und **O. t. t. o. G. o. r. g. a. s.** beide aus Königsau, gegen welche noch ein Ermittlungsverfahren wegen Raubes schwebt, besuchten am 4. September 1903 ein Gastwirtshaus. Dort verübten sie gemeinschaftlich einen Diebstahl. Sie traten in das Haus und aus ihnen auf der Straße der Nachtwächter Hilfe gebot, schlug Wunderlich demagen auf ihn ein, daß der Nachtwächter bewußtlos zusammenbrach und lebensgefährlich verletzt wurde. Darauf schlugen beide eine Scheibe ein und flogen durch das Fenster ein. In der Gaststube verlangte nur Gorgas von dem Wirt Geld, das er noch auf ein gegebenes Pfündchen angelblich zu fordern gehabt hätte. Da er dies nicht sofort bekam, so schlug er Gläser, Tische usw. in Trümmer, abgesehen davon, daß er nach dem Wirt noch mit einem Stuhle warf. Wunderlich wird verurteilt wegen Erregung ruhestörender Lärms, Widerstands gegen die Staatsgewalt in Verbindung mit vorfährlicher schwerer Körperverletzung unter Einbeziehung der gegen ihn vom Schöffengericht zu Ockerleben am 24. Februar erlassenen Gefängnisstrafe von 8 Monaten zu insgesamt 2 Jahren Gefängnis. Von der Anklage des Hausfriedensbruchs wird er da-

gegen freigesprochen. Gorgas erhält wegen Erregung ruhestörender Lärms, Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung 9 Monate Gefängnis und 2 Wochen Haft, wovon 3 Monate Gefängnis und die Haftstrafe auf die Untersuchungshaft angerechnet werden.

Dem Schöffengericht zu Quedlinburg wurde der Arbeiter **K. a. r. l. G. o. t. t. s. c. h. a. l. l.** am 21. Januar 1904 wegen Diebstahls zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Ihm war zur Saft gelegt worden, am 7. Oktober 1903 gelegentlich des Jahrmarktes in Quedlinburg einem Arbeitskollegen den Anzug gestohlen zu haben. In der Berufungsinstanz gelang es heute, dem Angeklagten seine Unschuld zu beweisen, worauf er aus tatsächlichen Gründen kostenlos freigesprochen wurde.

Gewerbegericht Halberstadt.

Vorsitzender: Stadtrat **L. e. o. n. h. a. r. t.**; Beisitzer: Zigarrenfabrikant **H. a. r. t. m. a. n. n.** und Handschuhmacher **T. h. e. o. d. o. r. H. o. f. f. m. e. i. s. t. e. r.**

Der Dachdecker **H. i. c. h. e.** klagt gegen den Steinsehmeister **B. r. a. n. d.** auf Zahlung von 32 Mark 40 Pf. wegen kündigungslöser Entlassung. Kläger war beim Beklagten als Arbeitsmann beschäftigt. Als er einen Weg besorgen mußte, soll er zu lange ausgeblieben sein, weshalb er mit Brand in Streit geriet. Der Vorschlag, sich auf 22 Mark zu einigen, wurde vom Beklagten abgelehnt. Daraufhin wurde er verurteilt, an den Kläger 32 Mark 40 Pf. zu zahlen.

Wegen Herausgabe der Papiere klagt der Hausdiener **H. i. c. h.** gegen den Hotelbesitzer **R. i. c. h. t. e. r.** Beklagter behauptet, alle Papiere dem Kläger verabsolgt zu haben und bekräftigt seine Aussagen durch Eid. Demzufolge wurde natürlich Kläger abgewiesen.

Der Mühlenbesitzer **K. a. h. m. a. n. n.** ist angeklagt von dem Arbeiter **D. o. w. e. n. g. l. a. e. t.** wegen Zahlung von 18 Mark rückständigen Lohnes. Kläger war als Knecht beim Beklagten beschäftigt und erhielt auf Grund eines Kontraktes einen Lohn von 6 Mark bei freier Station pro Woche. Nach diesem Kontrakt konnte KAHMANN den Lohn für die ersten 6 Wochen einbehalten und wenn der Eingestellte durch sein Betragen Veranlassung zur Entlassung gab, so blieb der Lohn ganz im Besitz des Arbeitgebers. Nach Verlauf von 3 Wochen wurde Kläger, wie er angibt, ohne Grund entlassen, ohne daß ihm der verbiente Lohn ausbezahlt wurde. Beklagter macht geltend, daß das Gewerbegericht nicht zuständig sei, diese Sache zu entscheiden, da der Kläger nur ¼ im Mühlenbetrieb und ¾ in der Landwirtschaft beschäftigt wurde, und Kläger sei, wie bei früheren Knechten, in der Berufsgenossenschaft angemeldet. Nachdem vom Kläger selbst zugegeben wurde, täglich nur 2—3 Stunden im Mühlenbetriebe gearbeitet zu haben, beschließt das Gericht, die Zuständigkeit abzulehnen und überweist die Sache dem Amtsgericht. — Hoffentlich kämpft der Arbeiter den Kampf gegen diesen „Agrarier“ in allen Instanzen durch!

Marktberichte.

Magdeburg, 17. März. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen beziehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer, gut 169—172, mittel 164—167, gering bis 140, do. Kolben, Sommer, gut 173—176, do. Raufg. gut 161—164, do. ausländischer gut 174—184. — Roggen inländischer gut 130—132, mittel 127—129, gering bis 120. — Gerste hiesige Gebältergut 150—165, mittel 142—143, Landgerste gut 138—145, mittel 133—137, ausländische Futtergerste gut 109—112. — Hafer inländischer, gut 127—130, mittel 122 bis 124, gering bis 115. — Mais runder gut 113—116, amerikanischer bunter gut 116—118. — Erbsen, hiesige Viktoria, gut 175—185, mittel 160—170, do. grüne Folger gut 180—195, mittel 165—175.

Wasserstände.

Elbe.		Saale	
Ort	15. März	16. März	17. März
Brandis	+1.00	+0.93	0.07
Melmitz	+1.25	+1.20	0.05
Heimertitz	+1.15	+1.10	0.05
Auffig	+0.84	+0.80	0.04
Dresden	+1.44	+1.34	0.10
Lorgau	+0.00	+0.14	0.06
Wittenberg	+2.34	+2.29	0.05
Hoylau	+2.93	+2.87	0.06
Barby	+2.37	+2.41	0.04
Schönebeck	+2.68	+2.78	0.10
Magdeburg	+2.37	+2.45	0.08
Langerhans	+2.30	+2.23	0.02
Wittenberge	+3.05	+3.17	0.12
Brandis-Dmitz	+2.62	+2.65	0.03
Lauenburg	+2.11	+2.11	—
	+2.14	+2.12	0.02

Schuhwaren - Räumungs - Verkauf!

Ausverkauft werden die Rest-Bestände aus unsrer Filiale ein Teil dieser Waren ist mit ca. 50 Prozent herabgesetzt

Günstige Kaufgelegenheit:

Grosser Posten Mädchen-Einseggungstiefel, früher bis 11.00, jetzt 6.50

Preise einzelner Artikel

Artikel	früher	jetzt
Herren-Strapazierstiefel	5.50	3.75
Herren-Strapazierstiefel	7.50	4.75
Herren-Calbin-Bergstiefel	10.50	6.95
Herren-Calbin-Bergstiefel farbige, rot und braun	12.00	6.50
Herren-Halbschuhe	7.50	4.50
Herren-Rossleder-Halbschuhe	40/41	2.50
Herren-Kalbleder-Resnitzstiefel	15.00	7.50
Herren-Kalbleder-Bergstiefel	13.50	9.50
Damen-Dongola-Schnürstiefel	5.50	3.85
Damen-Wildrossl-Knopf- u. Schnürstiefel	8.50	5.50
Damen-Chevrou-Knopf- u. Schnürstiefel	13.50	8.25
Damen-Rossl-Knopf- und Schnürschuhe	5.00	3.50
Damen-Rossl-Spangen	36/37	2.50
Damen-Hausschuhe farbige	3.50	1.25

Artikel	früher	jetzt
Damen-Knopf- und Schnürstiefel rot	8.50	5.90
Damen-Lackspangen, Prima alles Leder	6.80	4.50
Damen-Lacktuch-Ballschuhe	2.75	1.95
Weisse Damen-Spangenschuhe	3.75	2.75
Rote Damen-Spangenschuhe	4.50	2.75
Mädchen- und Kinder-Knopf- und Schnürstiefel	21/24 2.25 25/26 2.75 27/30 3.25 31/35 3.75	2.25 2.75
Mädchen-Rossl-Schnür- und Knopfschuhe	27/30	2.25
Farbige Mädchenschuhe und -Stiefel enorm billig.		
Damen-Plüsch-Pantoffel Ledersohle	1.25	0.75
Damen-Cordpantoffel		0.30
Kinderschuhe		0.50 an
Kinderstiefel		0.65 an

Wir bitten, genau unsere Fenster zu besichtigen

Gebrüder Schachmann

Preise verstehen sich solange Vorrat nur **69-70 Breitweg 69-70** Ecke Schörrnstrasse.

Lehmann & Arndt Neustadt, Lübeckerstrasse 21

Anerkannt
größtes Spezial-Geschäft
für gebiegene
Herren- und Knaben-Garderobe
am Platze.

Die Ausstellung
in unsern 6 größten Schaufenstern bitten wir zu
beachten.

Schon seit 15 Jahren zeigt man mit Fingern

Konfirmanten-Anzüge
in bekannt allergrößter Auswahl in nur höchsten
schwarzen Kammgarn- und Satinstoffen.
7,65, 9, 12, 15, 18, 30 Mk.

Gratis erhält jeder Konfirmand, wie bereits
seit 13 Jahren, einen Konfirmantenhut, oder
was er sich dementsprechend wünscht, zu.

(Ecke Ritterstrasse)
empfehlen in bekannt größter Auswahl:
Jackett-Anzüge in Satin, Tuchmangoren und in den neuesten
schwarz-weißen Farben von 10-45 Mk.
Hed.-Anzüge in Nahe und Kamp, wie nach Maß, von
20-45 Mk.
Sommer-Parcels in allen Modes- und Sportfarben von
8/--33 Mk.
Jackett- und Beinkleider von 4-15 Mk.
Knaben-Anzüge in den neuesten Stoffen und eleganten Fassons
2,75, 3,50, 4, 5, 6, 7,50, 9-14 Mk.
Arbeiter-Garderobe lassen sich anfertigen, d.h. nach
Maß ohne Preisermäßigung.

Bestellungen nach Mass
in eigener Werkstatt zugeschnitten, unter Garantie für
tadellosen Sitz.

Täglicher Eingang von Neuheiten
sowohl in den neuesten fertigen Garderoben sowie in
Stoffen zur Anfertigung nach Maß.

Rein 2630

Konkurswaren

• Ausverkauf kann billiger liefern als
das Möbel-Magazin von
G. Vahle, Sudenburg
Lemsdorferweg 3.

Auch auf Teilzahlung. Auch auf Teilzahlung.

Fertige Herrengarderobe
Erfolg für Maharbeit! Auf Reinen
und edlen Stoffen gearbeitet.
G. Gehse, Johannisth. 14.

Schuhwaren!
Billig! Billig!
Herren- u. Damenstiefel, Stiefel-
letten, Turn-, Straub- u. Kinder-
schuhe, Pantoffeln, auch aus
Konkursmassen stamm. Waren
Nur Neustadt, Schmidt-
str. 44.

Zöpfe sowie sämtliche
fertig gearbeitete
an O. Domnick, Ritter-
str. 1b.
Ausgeklämmtes Haar wird gefärbt.

Selten günstige
Gelegenheit!
**Kristall-
Fahrräder**
schlagen
jede Konkurrenz.
Anerkannt absolut
erstklassiges Fabrikat.
Enorm billige Preise.

Knaben-Anzüge Meine Stoffschlächterei
in unerreichter Auswahl zu auf-
fallend billigen Preisen empfiehlt
G. Gehse, Johannisth. 14. Eudenburg, Michaelstr. 30.
K. Schütze. 2539

Beste Stoffe! Feiner Schnitt!
Reellste feste Preise! Grosse Auswahl!
Konfirmanten-Anzüge
Mk. 9,00, 12,00, 15,00, 19,00.
Knaben-Anzüge für Knaben von 2-6 Jahren
Mk. 2,00, 3,00, 3,75 bis 8,00.
Knaben-Anzüge für Knaben von 7-12 Jahren
Mk. 5,00, 6,00, 7,00 bis 15,00.
Herren-Anzüge in schwarz, grau und gestreift, fertiger
Anzug Mk. 12, 16, 18 bis 36.
Beinkleider von 2,00 bis 9,00 Mk.
Tuch und Buckskin, Reste und vom Stück.

Carl Kriegsmann

Gute Hauptwahe. 2688
(Rabattmarken.)

Schneeweiße Wäsche
ohne Bleiche
gibt
Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan.

Spottbillig!
Gelegen-
heitskauf!
Ein Posten
Konfirmanten-
Jacketts.
Ein Posten
fertiger Blusen.
**Adolph
Michaelis**
Apfelstrasse 16, I.
2552

Buckau. Schuhwarenhaus Buckau.
von **Alwin Oelze** 1085
Empfehle mein großes Lager in
Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefeln und -Schuhen
zu allerbilligsten Preisen.
Konfirmanten-Stiefel und -Schuhe in großer
Auswahl.
Boxcall-Schnür- u. Knopfstiefel v. 6.50 Mk. an bis zu den elegantesten.
Reparaturen in gutem Fernleder sauber und billig.
Buckau. Coquiststrasse 17 Buckau.

D. R.-W.-Z. No. 57726



Gieb dich man
keene Mühe,
die kriegst de
nicht kaputt
die ist von
Friedel Finke!

Arbeits-Garderoben-Fabrik

Ehrenfried Finke, Magdeburg

Empfehle meine Hosen
Eisenfest in weiß, silbergrau, schwarz und gestreift, große Aus-
wahl in Mustern
Eisenfest ist die beste und auch dauerhafteste Hose, welche in den
Handel kommt
Eisenfest -Hose hat sich über 4 Jahre bei meiner Kur'schaft bewährt
und habe ich Beweise in Händen, daß meine
Eisenfest -Hosen nach zwei- bis dreijährigem Tragen noch gut
waren
Eisenfest -Hosen kosten nur Mk. 4.50
Außerdem empfehle Arbeitshosen in allen Preislagen, schon von Mk. 1.00 an.
Ferner Westen und Jacketts, Blusen und Hemden, Arbeitskleidung für jeden Beruf.
Blaue Schutz-Anzüge usw.
nur bei

Ehrenfried Finke

125 Breiteweg 126

Manchester-Samt,
moderartig, zu Knaben- u. Mädchen-
Paletots, Damen-Jacketts etc., empf.
G. Gehse, Johannisth. 14.

Billige Schuhwaren
in nur solidesten Fabrikaten
2613 erhalten Sie in
**Kaulfuss' Schuhwaren-
Geschäft**
Neustadt, Inisenstr. 4.

Zur Wäsche!
Creme-Farbe 2345
Flava
färbt Gardinen wunderbar schön.
Flasche 10 und 20 Pf.
Blitzblau
flüssiges Waschblau
macht die Wäsche blendend weiß
Flasche 10 Pf.
Zu haben in sämtlichen Lägern des
Konsum-Vereins Neustadt.

Maß-Anfertigung
für Herren und Knaben, tadellose
exakt. Verarbeitung. Billige Preise
G. Gehse, Johannisth. 14.

Auf Abzahlung
offertiere
Möbel
Spiegel u. Volkstertwaren
Konfirmanten-Anzüge
Herren- u. Kinder-Garderobe
fertig und nach Maß.
2662 Ferner
Schwarze u. farbige Kleiderstoffe
sowie
sämtl. Manufakturwaren.
Auf Abzahlung!

Theod. Matthies

Heiligegeiststr. 36, I.

An
 Vorteilhaftesten
 an der Südbahnlinie mit Bahn
Zigaretten
 Fabrik
 steht von der

Sigaretten eigener Fabrik, hergestellt aus mit
 guten rein überreife Tabakblätter zu niedrigste ge-
 halten Preisen.
 2430

Die empfinden
 Sigaretten eigener Fabrik, hergestellt aus mit
 guten rein überreife Tabakblätter zu niedrigste ge-
 halten Preisen.
 2430

Unverleht
 100 Stk. 2.00
 100 Stk. 2.50
 100 Stk. 3.00
 100 Stk. 3.50
 100 Stk. 4.00
 100 Stk. 4.50
 100 Stk. 5.00
 100 Stk. 5.50
 100 Stk. 6.00
 100 Stk. 6.50
 100 Stk. 7.00
 100 Stk. 7.50
 100 Stk. 8.00
 100 Stk. 8.50
 100 Stk. 9.00
 100 Stk. 9.50
 100 Stk. 10.00

In Rauchfabriken
 Sigaretten eigener Fabrik, hergestellt aus mit
 guten rein überreife Tabakblätter zu niedrigste ge-
 halten Preisen.
 2430

Paul Meissner & Co
 Sigaretten eigener Fabrik, hergestellt aus mit
 guten rein überreife Tabakblätter zu niedrigste ge-
 halten Preisen.
 2430

Leser der „Volksstimme“! Kauft in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!



Alles
 weist darauf hin!
 daß Sie nur bei der Firma
Deutsche Herren-Moden
 gegenüber dem Breitweg 149 gegenüber dem
 Alten Markt Alten Markt
Konfirmanden-Anzüge
 von 6.00, 9.00, 12.00, 15.00, 18.00, 21.00, 25.00 Mk.
 gut verarbeitet und tadellos sitzend kaufen.
Wert 1.00 Beim Einkauf eines Konfirmanden-Anzugs
 1 Mk. wird der Coupon m. 1 Mk. in Zahlung genom.

Burg.
 Größte Auswahl in
Kinderwagen u. Sportwagen
 aus der Fabrik von **Gebrüder Reichstein, Brandenburg,**
 zu bekannt billigsten Preisen.
Als Neuheit: Räder leicht abnehmbar und
 zu reinigen, ruhiges Fahren.
Otto Steinbach, Breitweg 9.
 Auf Kinderwagen leihe für Räder und Gestell ein Jahr Garantie.

Geburt: Anna, L. des Kaufmanns
 Geinr. Jabusch.
Todesfälle: Käthe geb. Krause,
 Ehefrau des Formers Adolf Froh-
 burg, 21 J. Erich, S. des Eisen-
 drehers Franz Wölke, 1 M. 20 J.
 Rudolf, S. des Schuhm. Gust. Busch,
 9 M. 6 J. Erich, S. v. v. Schrift-
 stellers Max Heipde, 27 J. Emilie
 geb. Bauer, Ehefrau des Monteurs
 Ludwig Fischer, 49 J. 4 M. 11 J.

Burg
Burg
Gänzlicher Ausverkauf
 wegen Aufgabe des Geschäfts und
 Fortzugs von hier. 2618
 Dringender Umstände halber bin ich gezwungen, mein
Herren- u. Knaben-Garderoben-Geschäft
 an diesem Platz in allerletzter Zeit aufzulösen; damit
 letzteres so bald als möglich geschieht, werden sämtliche vorhandene
 Herren- und Knaben-Garderoben zu staunend billigen
 Preisen verkauft.
 Das Warenlager besteht aus
Konfirmanden-Anzügen
Herren-Jackett-Anzügen
Herren-Sommer- und Winter-Paletots
Gehrock- u. Hochzeits-Anzügen
Herren-Regen- und Reise-Mänteln
Herren-Sommer- und Winter-Lodenjoppen
Jünglings- und Burschen-Anzügen
Jünglings- und Burschen-Paletots und -Joppen
Knaben- und Kinder-Anzügen
Arbeiter- und Berufs-Bekleidung
Einzelnen Jacketts, Hosen, Westen,
Knaben- und Leibchen-Hosen.
Moritz Liebenthal
Burg, Schartauerstr. 5.

Geburt: Hildegard, L. des Eisen-
 drehers Aug. Friedrich.
Todesfälle: Formier Theodor
 Fischer, 51 J. 9 M. 6 J.
Neustadt, 17. März.
Geburt: Willi, S. des Kaufmanns
 Friedrich Schulz.
Todesfälle: Arbeiterinvalide
 Karl Lehmann, 59 J. 3 M. 3 J.
 Elisabeth, L. des Orgelbauers Wilh.
 Raab, 23 J. 4 M. 28 J. Witwe
 Reimer, Friederike geb. Eiß, 66 J.
 4 M. 14 J.
Halberstadt.
 Vom 12. bis 15. März.
Aufgabe: Urb. Christian
 Denede mit Selma Fastbied hier.
 Steinmeß Otto Kersten mit Luise
 Klüh hier. Telegraphenarbeiter
 Hermann Wagnann mit Anna
 Brauns hier. Arbeiter Robert
 Rapmund mit Minna Sattler hier.
 Bäckerei-Inhaber Hermann Brandt
 in Leipzig-Reudnitz mit Anna
 Dorothee Hebestreit in Leipzig.
 Tapezierer und Dekorateur Willi
 Rufe mit Veria Hecht hier. Fleischer
 Max Gröbichen mit Ida Wircz
 hier. Schlosser Max Theodor Kell
 hier mit Anna Selma Weidman in
 Wehrstedt. Schifer Ernst Schmidt
 in Sargstedt mit Elisabeth Wöring
 hier. Expedient Hans Nötling in
 Hannover mit Emilie Nötling hier.
 Arbeiter Otto Schalow mit Emma
 Weidmann.
Eheschließung: Dr. phil.
 Max Gebauer mit Martha Freim
 v. Voeningt.
Geburten: L. des Kaufmanns
 Wilhelm Bümel, S. des Maurers
 Franz Ranthal, S. des Jigaren-
 makers Gustav Müller, L. des
 Kaufmanns Gustav Stannebein.
 S. des Schneiders Gottfried Herff.
 L. des Tischlers Wilhelm Tanger-
 mann, L. des Tischlers Hermann
 Wöschner, L. des Schlossers Gustav
 Grabenhorst, S. unehelich, S. des
 Barbierherrn Karl Klitzke.
Todesfälle: Hermann, S.
 des Bauarbeiters Friedrich Fehde,
 3 M. 22 J. Margarete, L. des
 Installateurs Leopold Weiß, 3 M.
 22 J. Anna, L. des Bauarbeiters
 Friedrich Wolf, 8 M. 24 J. Ehe-
 frau des Drechsmaschinenbauers An-
 dreas Stephan, Marie geb. Boog
 aus Ströbed, 47 J. 11 M. 24 J.
 Ehefrau des Weichenstellers A. D.
 Christoph Westermann, Sophie geb.
 Schneider gen. Weder, 67 J. 8 M.
 August Neumann, Sophie geb. Holz-
 born, 60 J. 2 M. 19 J.
Mischerleben, 17. März.
Geburten: L. des Schmiede-
 meisters Georg Damm.
Todesfälle: Edith, L. des
 Ingenieurs Oskar Junke, 6 J.
 Witwe Anguste v. d. Heyden geb.
 Müller, 59 J. Witwe Emilie Jahn
 geb. Michaelis, 68 J. Arbeiter
 Theodor Kahlenberg, 47 J.
Schönebeck.
Aufgabe: Zimmergef. Georg
 Fenschler hier mit Emma Wolter in
 Esendorf.
Geburten: Karl, L. des Tischler-
 meisters Mich. Sebeder, Paul, S.
 des Gastwirts Ernst Wehrstedt, Erich,
 L. des Glasers Ernst Fiedler.
Staffort.
Geburten: S. des Kesselschmieds
 Friedr. Scheinhardt, S. des Berg-
 arbeiters Hermann Kriese, S. des
 Dachdeckers Franz Erdmann, S. des
 Maschinenwärters Louis Wieber, S.
 des Arbeiters Ferdinand Jahn,
 L. des Arbeiters Wilhelm Brandt,
 L. des Gelbgießers Karl Degenhardt,
 1 J.
Todesfälle: Gottlieb Eder,
 73 J.
Eubenburg, 17. März.
Aufgabe: Arb. Friedr. Wilh.
 Heinemann mit Luise Boigt.

H. Reichardt, Magdeburg-Neustadt
 Gübeckerstraße 129 a
 offeriert für jegige Saison in bekannt großer Auswahl:
 Herren-Wechsleder-Bugstiefel von 5.25 Mk. an
 Herren-Wechsleder-Schnürstiefel von 6.50 Mk. an
 Herren-Weiche u. elegante Schnürstiefel von 8.00 Mk. an
 Damen-Wechsleder-Knopf- u. Schnürstiefel v. 5 Mk. an
 Damen-Bozrafs- u. Knopf- u. Schnürstiefel von 6.50 Mk. an
 Knaben-Schnürstiefel, extra stark, Nr. 23/35
 von 2.25 Mk. bis 4.50 Mk.
 Mädchen-Knopf- und Schnürstiefel Nr. 23/35
 von 2.25 Mk. bis 4.50 Mk.
Konfirmandenstiefel
 in allen Sorten zu billigsten Preisen.
Hochelegante Stiefel 2420
Goodyear Welt
 für Herren, Damen und Kinder.
 Großes Lager in La. Schattkieseln, Hausschuhen, San-
 dalen, Turnschuhen, Pantoffeln usw.
 Ia. schwarze und farbige Cremes, Guttalin usw.

Leutnant
Bilse!
 und sein Roman
Aus einer kleinen
Garnison
 vor dem Kriegsgericht zu Weh-
 recht vollständiger Inhalts-
 angabe des Romans
 Preis der interessanten Broschüre
 nur 30 Pfg.
 Zu haben in der
Buchhdl. Volksstimme.

Jeder Käufer eines Konfirmanden-Anzugs
 erhält einen Konfirmandenhut gratis.

Für Konfirmanden.

Konfirmanden-Anzüge in Civisil blau und schwarz von 6.00 Mk. an
 Konfirmanden-Anzüge in Samtgarn-Civisil schwarz u. blau von 10.00 Mk. an
 Konfirmanden-Anzüge in Hepp-Samtgarn schwarz u. blau von 12.50 Mk. an
 Konfirmanden-Anzüge in feinger. Haag-Samtg. schwarz u. blau von 18.00 Mk. an
 Eventuelle Anfertigung nach Mass in kürzester Zeit.
Große Auswahl. — Billige Preise.

Ehrenfried Finke
 125 Magdeburg, Dreitweg 126
 gegenüber der Katharinenkirche.

Jeder Käufer eines Konfirmanden-Anzugs
 erhält einen Konfirmandenhut gratis.

Standesamt.
 Magdeburg, 17. März.
Aufgabe: Maschinenbau-
 er Rudolf Paul Sameth hier mit
 Schneesoth, Hildegard, L. des
 Kaufmanns August Hedwig Vogel in
 Postkassens Robert Gensel, Anne-
 August, Stellmacher Louis Moh-
 lise, L. des Versicherungsbeamten
 Jul. Köhling hier mit Anna Marie
 Veria Schwenk in Meng. Kessel,
 Schmied Louis Kothje hier mit Anna,
 S. des Konditoreibefizers Hermann
 Lieble in Westeregeln. Arbeiter Paul
 Jacobe mit Anna Mittel hier. Schiffer
 Otto Kühne hier mit Maria Ahlers,
 in Lauenburg. Dreher Karl Herpin
 in Salbitz mit Minna Marie Anna
 Schreiber in Biere. Fabrikarbeiter
 Mich. Franz Heßelbarth mit Martha
 Helene Ente in Schmölin. Jambli-
 Steueramtssekretär Jos. Grotensfeldt
 Lehrer Th. Ernst Otto Barnau hier
 mit Johanne Friederike Olga Paasch
 in Bethlingen. Kellerer Joh. Wilh.
 Hermann Hammel mit Gertrud Eugenie
 Stalbrink Cordien in Stella. Uhr-
 maker Franz Kozmpf mit Emilie
 Felling hier. Arbeiter Richard
 Hermann mit Luise Heper.
Eheschließungen: Privat-
 mann Gust Spieß mit Anna
 Thierfelder geb. Riebar. Eisen-
 bahnarbeiter Friedrich Meyer aus
 Eunis Köpfer.
Geburten: Friedrich, S. des
 Theaterampters Hans Weßling

Eugen, S. des Geschäftsfreisenden
 Eugen Kehler. Edith, L. des
 Klempnermeisters Paul Franz
 Herbert, S. des Oberleitners August
 Hübner, L. des Schlossers August
 Gause, L. des Schlossers Robert Gensel, Anne-
 August, Stellmacher Louis Moh-
 lise, L. des Versicherungsbeamten
 Jul. Köhling hier mit Anna Marie
 Veria Schwenk in Meng. Kessel,
 Schmied Louis Kothje hier mit Anna,
 S. des Konditoreibefizers Hermann
 Lieble in Westeregeln. Arbeiter Paul
 Jacobe mit Anna Mittel hier. Schiffer
 Otto Kühne hier mit Maria Ahlers,
 in Lauenburg. Dreher Karl Herpin
 in Salbitz mit Minna Marie Anna
 Schreiber in Biere. Fabrikarbeiter
 Mich. Franz Heßelbarth mit Martha
 Helene Ente in Schmölin. Jambli-
 Steueramtssekretär Jos. Grotensfeldt
 Lehrer Th. Ernst Otto Barnau hier
 mit Johanne Friederike Olga Paasch
 in Bethlingen. Kellerer Joh. Wilh.
 Hermann Hammel mit Gertrud Eugenie
 Stalbrink Cordien in Stella. Uhr-
 maker Franz Kozmpf mit Emilie
 Felling hier. Arbeiter Richard
 Hermann mit Luise Heper.
Eheschließungen: Privat-
 mann Gust Spieß mit Anna
 Thierfelder geb. Riebar. Eisen-
 bahnarbeiter Friedrich Meyer aus
 Eunis Köpfer.
Geburten: Friedrich, S. des
 Theaterampters Hans Weßling

Eugen, S. des Geschäftsfreisenden
 Eugen Kehler. Edith, L. des
 Klempnermeisters Paul Franz
 Herbert, S. des Oberleitners August
 Hübner, L. des Schlossers August
 Gause, L. des Schlossers Robert Gensel, Anne-
 August, Stellmacher Louis Moh-
 lise, L. des Versicherungsbeamten
 Jul. Köhling hier mit Anna Marie
 Veria Schwenk in Meng. Kessel,
 Schmied Louis Kothje hier mit Anna,
 S. des Konditoreibefizers Hermann
 Lieble in Westeregeln. Arbeiter Paul
 Jacobe mit Anna Mittel hier. Schiffer
 Otto Kühne hier mit Maria Ahlers,
 in Lauenburg. Dreher Karl Herpin
 in Salbitz mit Minna Marie Anna
 Schreiber in Biere. Fabrikarbeiter
 Mich. Franz Heßelbarth mit Martha
 Helene Ente in Schmölin. Jambli-
 Steueramtssekretär Jos. Grotensfeldt
 Lehrer Th. Ernst Otto Barnau hier
 mit Johanne Friederike Olga Paasch
 in Bethlingen. Kellerer Joh. Wilh.
 Hermann Hammel mit Gertrud Eugenie
 Stalbrink Cordien in Stella. Uhr-
 maker Franz Kozmpf mit Emilie
 Felling hier. Arbeiter Richard
 Hermann mit Luise Heper.
Eheschließungen: Privat-
 mann Gust Spieß mit Anna
 Thierfelder geb. Riebar. Eisen-
 bahnarbeiter Friedrich Meyer aus
 Eunis Köpfer.
Geburten: Friedrich, S. des
 Theaterampters Hans Weßling

Ängere Beratung, die Öffentlichkeit während der Verhandlung teilweise auszuschließen, und zwar bei Erörterung des Auslasses zu den Zweikämpfen, dagegen öffentlich zu verhandeln, soweit der Verlauf und Verlauf der Zweikämpfe in Frage komme. Es wurde zunächst die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Nach Wiederherstellung derselben behauptete Oberleutnant Krohn, daß er am Abend des 6. Januar den Mitangeklagten Sulzberger beauftragt habe, den genannten drei Beamten die Herausforderung zum Zweikampf mit tödlichen Waffen zu überbringen. Die Bedingungen lauteten auf dreimaligen Ringelwechsel, zehn Schritte Distanz und glatte Pistolen. Am frühen Morgen des 7. Januar knallten am Gottesacker Busch zum ersten Male die Pistolen. Es standen sich Krohn und Gerlach gegenüber. Gleich beim ersten Schuß verwundete Krohn seinen Gegner ziemlich schwer am Schulterblatt und rechten Oberarm. Die Fortsetzung des Zweikampfes war unmöglich. Dasselbe Schauspiel wiederholte sich zwei Tage später am selben Ort, nur mit dem Unterschied, daß es unblutig verlief. Diesmal hatte der betrogene Ögeatte den Leutnant Bog gefordert. Dasselbe Resultat hatte das am Morgen des 10. Januar im Billniger Lännecht zwischen Krohn und Korn ausgefochtene Duell. Auf die Frage des Verhandlungsleiters, Kriegsgerichtsrat Dr. Müller, ob er seine Gegner töten wollen, bemerkte der Angeklagte Krohn, das habe er sich damals nicht so überlegt, allerdings habe er sie verletzen wollen. Die übrigen Angeklagten bestanden im wesentlichen die Darstellung des Oberleutnants Krohn. Aus der Urkunde geht hervor, daß die ihm beigebrachte Wunde verheilt ist, doch ist sein Arm in der Gebrauchsfähigkeit noch etwas beschränkt. Im weiteren Verlauf der Verhandlung hat sich gar nicht darüber klar geworden zu sein, ob er seinen Gegner zu töten beabsichtigt habe. Bog verweigert auf die Frage, wohin er gezielt habe, die Antwort, während Korn, der durch Rechtsanwalt Dr. Plach-Bitna verteidigt wird, behauptet, absichtlich 3 Meter an dem Oberleutnant Krohn vorbeigefahren zu haben, weil er den Zweikampf als Schlägerei aufgefaßt habe. Oberleutnant Sulzberger erklärt, er habe sich nicht bemerkt, die Zweikämpfe zu verhindern, weil das nach Lage der Sache als aussichtslos anzusehen war. Es wird hierauf der einzige Zeuge, Hauptmann Dammüller, aufgerufen, doch wird nunmehr abermals der Ausschluß der Öffentlichkeit verfügt, die erst bei der Urteilsverkündung wieder hergestellt wird. Das Urteil lautete gegen Krohn wegen Zweikampfes mit tödlichen Waffen in drei Jahren auf 4 Monate Festungshaft, gegen die übrigen Angeklagten wegen Zweikampfes in je einem Fall und zwar gegen Bog auf 1 Monat, Korn auf 1 Jahr 3 Monate und Gerlach auf 2 Jahre Festungshaft. Sulzberger bekam 2 Tage Festungshaft. Während der Urteilsbegründung wurde in derselben Weise wie während der Beweisaufnahme die Öffentlichkeit ausgeschlossen, so daß es unmöglich war, die Gründe für die Verurteilung der Strafen zu erfahren. Nach Schluß der Verhandlung soll das Gericht übrigens beschlossen haben, für Krohn ein Gnadengeuch einzureichen.

Unter verschlossenen Türen. Wegen Mißhandlung Untergegener stand der Unteroffizier Brandt von der 4. Kompanie des 35. Inf.-Regts. vor dem Oberkriegsgericht des 8. Armeekorps in Berlin. Die Verhandlung, zu der acht Zeugen geladen waren, fand „wegen Gefährdung dienstlicher Interessen“ unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Die Revision des Unteroffiziers, der bereits in erster Instanz durch das Divisionsgericht verurteilt ist, wurde verworfen. Ueber die Höhe des Strafmaßes sind wir nicht in der Lage, etwas mitzuteilen, da die Verlesung des Urteils ebenfalls unter Ausschluß der Öffentlichkeit vorgenommen wurde.

Sittlichkeits- und Meineidsverbrechen eines Unteroffiziers. Der vom Kriegsgericht in Koblenz kürzlich wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 8 Jahren Gefängnis verurteilte Sergeant Dienemann vom Infanterie-Regiment Nr. 29 wurde jetzt von dem nämlichen Gericht wegen Verleitung zum Meineid zu weiteren 4 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hatte versucht, einen Soldaten auf Grund dessen Zeugenaussagen seine erste Verurteilung erlösen zu lassen, zur Widerlegung seiner Aussagen zu überreden. Der Soldat sollte aussagen, der Feldwebel, mit dem der Sergeant nicht gut fehe, habe ihn zu der ersten falschen Aussage verleitet; es komme dann, so meinte der Sergeant, zu einem Verfahren gegen den Feldwebel, und er und der Soldat würden schweben; sie kämen dann frei, gingen zur Weichte und die Sache sei erledigt. Der Soldat ließ sich auf das Angebot nicht ein. Das Gericht ging weit über den Antrag des Anklägers hinaus, der nur 2 Jahre Zuchthaus beantragt hatte.

Bermischte Nachrichten.

* **Ein Rezeptschreiber.** Der „Deutschen Krankenkassen-Zeitung“ ging aus Dietharz folgende Anfrage zu: „Welche Stellung hat eine Krankenkasse zu nehmen, wenn ein Arzt für einen Kranken 90 Flaschen Portwein innerhalb

90 Tagen auf Rezeptur verschrieben hat, ohne die Verordnungen der Kasse zu fragen und der Kasse eine Rechnung (pro Flasche 2,50 Mark, in Summa 225 Mark) zugemutet wird, zu bezahlen? Die Verwaltung hatte es verweigert, dem Apotheker diese Rechnung zu bezahlen; dieser drohte aber mit Klage und wohl mit Recht; denn der Apotheker hatte Rezept, daß der Wein als Medizin verschrieben war, und, um Kosten zu sparen, hat die Verwaltung die Rechnung bezahlt. Wir erlauben uns aber die gefällige Anfrage: „Ist nicht gegen den behandelnden Arzt zu tun? Ist dieser nicht auf Milderung solcher Kosten zu verklagen? Der Arzt behauptet zwar, der Erkrankte sei Alkoholiker gewesen, er hätte die Geztätigkeit damit erhalten müssen. Nach meiner Uebersetzung hätte es aber auch andre Mittel gegeben, um die Geztätigkeit damit anzuregen. Der Patient hat an einer Blutvergiftung gelitten, und es sollen 30 Liter Eiter dem Erkrankten abgegangen sein.“

* **Eine ganze Gemeinde von plötzlichem Wahnsinn befallen.** Ein außerordentliches Ereignis hat sich, wie aus Dissen gemeldet wird, im Dorfe Monturo zugetragen. Die ganze Gemeinde ist von plötzlichem Wahnsinn befallen worden. Ein kranker Greis hatte Bewußtsein und Bewegungsfähigkeit verloren, so daß ihn die Nachbarn für tot hielten. Man begann mit den Beerdigungsvorbereitungen. Als aber der Ortsharbarier den Mann zu waschen begann, erwachte dieser aus seiner Ohnmacht und fing jämmerlich zu schreien an. Die Umstehenden flohen auf den Marktplatz. Dort hin wurde die ganze Gemeinde zusammenberufen und man beschloß, sich schleunigst in die Kirche zu begeben, um sich vor der Verfolgung des Bösen zu retten. Bald war die Dorfkirche bis auf den letzten Platz gefüllt. Allen voran eilte der Barbier. Er entledigte sich aller Kleider, sprang auf den Altar, hängte sich ein Heiligenbild um den Hals und behauptete, daß er ein Erzengel sei, der den Teufel bekriegen müsse. Er befahl dann der gehorjamen Gemeinde, ihn anzubeten, und schließlich mußten sich alle, Männer und Frauen, gänzlich entkleiden und paarweise, wie Adam und Eva, vor dem Altar vorbeimarschieren. Alle gehorchten ohne den geringsten Widerspruch. Dann nahm der Barbier das Kreuz, stellte sich an die Spitze des Zuges, befahl der Gemeinde, auf allen Vierern hinter ihm herzukriechen und verlieh so die Kirche, um den Kampf mit dem Teufel aufzunehmen. Viele der Gemeindeglieder sollen unheilbar verriickt geworden sein und, wie es ihnen der Erzengel befohlen, nur noch nackt einhergehen wollen. Der Bischof hat die Kirche wegen grober Entweihung bis auf weiteres schließen lassen.

Kleine Chronik.

Nahrungsforgen einer königlichen Schauspielers.

Einen Selbstmordversuch machte die bekannte Sängerin am königlichen Hoftheater in Hannover, Fräulein Norden. Nahrungsforgen, die seit längerer Zeit die in Schulden geratene Künstlerin drückten, gaben die Veranlassung dazu, daß Fräulein Norden die fünf Gasähne in ihrem Schlafzimmer öffnete, um sich durch Leuchtgas zu vergiften. Sie wurde gerettet und befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Wilde Richter

fand, wie uns aus Breslau geschrieben wird, der Unteroffizier Georg Stolper vom 11. Grenadier-Regiment in Breslau vor dem Kriegsgericht. Er hatte den Grenadier Trenke wegen eines geringfügigen Vergehens im Dienst derart geohrfeigt, daß dem Mißhandelnden das Trommelfell durchlöchert wurde. Der Mann ist noch nicht hergestellt und wird dauernd an seiner

Görshärte zu leiden haben. Der Vertreter der Anklage antragte 14 Tage Mittelarrest. Das Gericht nahm die Unteroffizier nur in Erregung gehandelt habe und konnte auf nur 12 Tage Mittelarrest.

Ein fieberter Gendarm.

Der Gendarm Carl Müller aus Hellenhain in Schlesien war am 22. Oktober 1908 auf seiner Dienstreise in ein Wirtshaus eingelehrt, in welchem Armen gefeiert wurde. Er betrank sich dabei derart, daß er im Saal hinfiel, als er ein Längchen riskieren wollte. Dieses „Bergnügen“ scheint ihm sehr gefallen zu haben, denn am 26. Oktober wiederholte sich in einem andern Dorfe genau derselbe Vorgang. Diesmal wurde er aber von seinem direkten Vorgesetzten — einem Oberwachtmeister — angetroffen und wegen seines Verhaltens zur Rede gestellt. Der Gendarm wies aber alle Vorhaltungen mit dem Bemerkten zurück: „Er sei auch ein Mensch und wolle sich auch amüsieren.“ Ferner hat der „Ordnungshüter“ einem Wirt unberechtigterweise Festerabend geboten, nur weil er ihn schikanieren wollte. Schließlich hat er sich wiederholt auf Raufpartouturen begeben, gleichfalls um sich zu „amüsieren“. Diese Reisen hat er aber als Patrouillengänge in sein Dienstbuch eingetragen. Wegen dieser Vorgänge wurde er von der Gendarmerie abgelöst und dient jetzt wieder als Sergeant im 57. Infanterie-Regiment in Protoschin. Gestern stand er vor dem Breslauer Kriegsgericht, um sich wegen seiner Taten zu verantworten. Der Vertreter der Anklage sah die Fälle sehr milde an und beantragte 14 Tage Mittelarrest. Das Gericht war aber noch milder und erkannte auf nur 8 Tage Mittelarrest.

Ihren Gatten ermordet.

Unter dem Verdacht des Gattenmordes wurde in Brückenau bei Würzburg die Frau des Auszüglers Jäger verhaftet. Jäger war mit durchschnittener Kehle und einem Stich in den Unterleib tot aufgefunden worden, während unter dem Bett ein blutiges Messer lag.

Ginder verschwiegenen Kasernenmauern.

Ein beunruhigendes Gerücht zirkuliert in der Bevölkerung von Göttingen. Nach einem Marsch und Schießübung im Schnee sollen hier Mann und ein Unteroffizier der Garnison erkrankt sein und die Sprache verloren haben. Einer der Erkrankten wurde auch von heftigen Krämpfen befallen, so daß sein Vater aus Meiningen vor einigen Tagen nach dort berufen wurde, da man den Tod des Soldaten befürchtete.

Im Fieberwahn zum Mörder geworden.

Ueber die siebenfache Mordtat eines Gatten und Vaters werden einem oberbayerischen Blatt aus Kojtow in Russland folgende Einzelheiten gemeldet: Der 45jährige, reichbegüterte Bauer Voronow war an Typhus erkrankt und wurde im Hause verpflegt. Während der Nacht verließ der Kranke, vom Fieberwahn verfolgt, plötzlich sein Lager und erschlug mit einer Axt zunächst seine Gattin und dann hintereinander seine sechs Kinder im Alter von 2 bis 15 Jahren. Hierauf brachte er sich mit der Axt schwere Verletzungen am Kopfe, der Brust und dem Unterleib bei. Er wurde noch lebend aufgefunden und dem Krankenhaus zugeführt, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Kleine Tageschronik. Durch Schenken des Pferdes eines Adressaten ereignete sich in Endenich bei Bonn ein schweres Unglück. Das Pferd raste in einer belebten Straße in einen Haus spielender Kinder hinein, infolgedessen mehrere schwer, eines derart verletzt wurde, daß der Tod sofort eintrat. Desgleichen erlitt der Karrenführer derartige Verwundungen, daß er alsbald verstarb. In der Frennaustraße zu Haus Rannan bei Hiltrop ist Feuer ausgebrochen.

Konfirmanden-Anzüge

fähre prinzipiell nur in unbedingt haltbaren Qualitäten und sind solche seit länger als 10 Jahren durch vorzüglichen Sitz und spottbillige Preise weit und breit bekannt.

Max Zehden, Jakobstr. 50

Spezialität: 2536

Komplette Herren- und Knaben-Ausstattungen

Gast- und Logierhaus Sohlleder - Ausschneid

St. Klosterstraße 15.

Empfehle mein Hotel zur gef. Benutzung. Gute Speisen und Getränke.

Mittagstisch (Hausmannskost) 40 u. 60 Pf.

50 Betten à 25, 30, 40, 50, 60 und 75 Pf. Schlafzimmer mit elektrischem Licht.

Zur Unterhaltung dient ein gutes franz. Billard und ein großer Musikautomat mit elektrischer Beleuchtung.

Sämtliche Gewerkschaftsblätter sowie „Der Arbeitsmarkt“, die „Vollstimm“, der „Borwacht“, die „Magdeburgerische Zeitung“ und der „General-Anzeiger“ liegen aus. Außerdem stehen jedem Gast zur Verfügung das ganze „Bürgerliche Gesetzbuch“, „Nichtes Polizeigesetz“, „Reyers Verkon“, „Die Heilige Schrift“, „Jena oder Sedan?“ und vieles andre. Das große Besetzungszimmer ist noch einige Tage in der Woche und Sonntag frei.

1053

Gustav Böhme

Telefon Nr. 4075.

Joseph Kullmann

ehemals Röder & Drahandt

25 Jakobstrasse 25.

Fleisch-Preisermäßigung

durch Erparung der Bodenmiete.

Rein Leben! **Fasslochsberg 2, Hof rechts.** Rein Leben!

Rindfleisch, Kouladen 75 Pf., Schmorstücke 65 Pf., Leberfleisch 50-60 Pf., Schweinefleisch, von allen Teilen 60 Pf., Koteletts 70 Pf., Kalbfleisch, von nur großen Kälbern, 60 Pf., **Gehacktes Rindfleisch** 70 Pf., **Bratfleisch** 60 Pf., **Rot-, Leber- und Gänsefleisch** 60 Pf., **Brat- und Schmalz** 10 Pf.

Meine Auswahl in

Herren- u. Knaben-Garderobe, Arbeiterkleidung

ist die größte, meine Preise die allerschönsten.

Konfirmanden-Anzüge

stannend billig; jeder Käufer bekommt „ines Out gratis“ auch bei der billigsten Quantität.

Güte, Mägen, Schirme, Semden, Jagdwaffen, Postenträger, Wäsche und Schäfte zuverläßig billig.

Konfektionshaus Wilhelm Rueff

Calbe a. Saale 2576

Anfertigung nach Maß. — Größtes Stofflager.

Halberstadt.

Roschschlächterei

Ernst Schatz, Bakenstr. 21

empfehle jeden Sonnabend schmeckliche Ware zum Kochen u. Schmoren sowie alle Sorten Wurst und warme Würstchen. 2220

Teppiche

Garnituren und Tischdecken

aus eigener Manufaktur

Julius Franke

1053

W. Korte, Halberstadt

Bakenstraße 47

Roschschlächterei

2303 mit Dampfbetrieb

Restoration u. Speisewirtschaft

ff. Speisen und Getränke.

Entgehende

Tischlerei

in Halberstadt sofort wegen anderweit. Unternehmungen zu verkaufen. Offerten unter A. N. 2677 an die Expedition dieses Blattes erbeten. 2677

Wer bei Kopfhängst

Kauf, was geht!

2695

Kleiderstoffe.

Otto Kapfenberg

Halberstadt

Für Damen

- Chevreau-Stiefel**
8.50, 10.00, 11.50, 18.50, 18.00.
- Boxcalf-Stiefel**
7.50, 8.80, 10.00, 11.50, 18.50.
- Kalbleder-Stiefel**
7.00, 7.50, 8.00, 9.00, 10.00.
- Farbige Stiefel**
7.50, 8.50, 9.50, 10.00 bis 18.50.
- Spangenschuhe**
Schnür- u. Knopfschuhe
Hans- u. Morgenschuhe
Pantoffel
in großer Auswahl.



Für Herren

- Chevreau-Stiefel**
11.50, 12.50, 14.00, 15.00, 16.50.
- Boxcalf-Stiefel**
9.50, 10.50, 11.50, 12.50 bis 16.50.
- Kalbleder-Stiefel**
8.00, 9.00, 10.50, 11.50, 18.50.
- Schnallen-Stiefel**
7.00, 8.50, 10.50 bis 16.50.
- Schnür- u. Zugschuhe**
Turn- u. Reiseschuhe
Segeltuchschuhe
Pantoffel
zu billigsten Preisen.

Gustav Richter Nachfolger

Edmund Steinfeldt

Schuhwaren-Verkaufshäuser
Breiteweg 3a, schräggegenüber der Hauptpost
Jakobstrasse 38, Ecke Rotekrebsstr.

Anfertigung nach Mass in kürzester Zeit.

Die schönsten Knaben-Anzüge

für jedes Alter passend und in großer Auswahl zu den denkbar billigsten Preisen empfiehlt

Ehrenfried Finke

Streng feste Preise.

Konfektionshaus

125 Breiteweg 126

Verarbeitung bester Stoffe. — Garantie für guten Sitz.

Gross. Bockbierfest
verbunden mit Pilsener-Offen 2691.
Für Unterhaltung ist im gehobenen Maße gesorgt. Ergebnis lobet ein August Mollenhauer.

Cracau. Cracau.
Oeffentliche Versammlung.
aller Kommunalwähler der 3. Abteilung am Sonnabend den 19. März, abends 8 1/2 Uhr in der „Schweizerhalle“.
2675 Der Einberufer.

Ortskrankenkasse der in Magdeburg inkl. Sudenburg in der Tabakindustrie beschäft. Personen.
Generalversammlung
am 26. März, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale der Witwe Bransch, Fahlhochberg 9.
Tagesordnung:
1. Kassenbericht und Bericht der Revisoren. 2. Ergänzungswahl des Vorstandes. 3. Wahl des Rechnungsausschusses. 4. Verschiedenes.
Der Vorstand:
Johann Roff, Vorsitzender.
2692

Stadt-Theater.
Sonnabend den 19. März 1904.
Madame Bonnard.
Vorher: Die Schulreiterin.

Walhalla-Theater.
Täglich abends 8 Uhr
Gr. Spezialitäten-Vorstellung.

Olsenstedt.
Dem Maurer Gustav Lähke zu seinem 56. Weigenfest ein dankbares Gedächtnis, das ganz herzlich dankt.
Ob sie sich wohl was merken soll!
1064 St. S. N.

Danksagung.
Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Frau, unfer uns durch den unerbittlichen Tod so früh entrisenen Mutter sage ich hierdurch allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere meinem Chef Herrn Sauerader, sowie meinen werthen Kollegen für die so liebevoll bewiesene Teilnahme und der so reichen Kranzsende meinen herzlichsten Dank.
Wilhelm Hempel
1080 nebst Kindern.

Die Beerdigung des Kaffeehändlers **Friedrich Nagel** findet nicht Sonnabend früh 11 Uhr vom Trauerhause, sondern von der Leichenhalle des **M u f d t e r** Friedhofs aus statt.
1078 Die trauernden Hinterbliebenen.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am Donnerstag nachmittag mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Schlosser **Wilhelm Redlich** im 52. Lebensjahre nach langer schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.
Dies zeigen tiefbetrübt an Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag vorm. 11 1/2 Uhr von der Leichenhalle des **M u f d t e r** Friedhofs aus statt.
2?

Burger Bierhallen
Sonnabend den 20. März
Gr. Preisregeln.
Ergebnis lobet ein 2687
Aug. Stobbe.

Hamburg. Schweinsköpfe
hat noch zum Selbstkostenpreise abzulassen **Julius Saupé**,
Pappel-Allee 14. 2532

Jahresfest jeder Art 5. Milligster Preisregelung. Jahrgängen vollständig schmerzlos.
Rud. Barfels
Schönefelderstraße 29/30
2349 - Ecke Gürtelstraße.
— Großes Handbrot —
— häufig und wohlschmeckend —
— Hamburger Schwarzbrot —
— ganz vorzüglich, bei schwerem Gewichte ist zu haben
Jakobstrasse 4.
Ein anständ. Logis zu verpachten
Grünebergstr. 11, 2. u. 1. Etz.

Nur noch wenige Tage!
Circus Sarrasani
Sonnabend den 19. März
Großer Gala-Abend.
Auftreten sämtlicher Künstler und Künstlerinnen in ihren besten Glanzleistungen! Ein wirkliches Weltstadt-Programm!

Fleisch-Offerte!
Empfang heute Sonnabend noch einen großen Vorrat
in Kalbfleisch
Gruß a pp. 35-45 Pf.
Rinder a pp. 45-55 Pf.
Hiere a pp. 50-55 Pf.
Keule a pp. 50-55 Pf.
Richard Bosse
Große Fleischstraße 20
Magd. am Markttag 2000

Strohbindlinge
a St. 25 Pf.
Otto Koch
Hauptstr. 20
Schreibmaschinen 22. 2012

Sonnabend und Sonntag
Grosses Bockbierfest
Ergebnis lobet ein 2690
Jacob Sanno.

Ortskrankenkasse für die in Magdeburg pp. im hausmännischen Gewerbebetriebe pp. beschäftigten Personen in Magdeburg.
Sonnabend den 26. März 1904, abends 8 1/2 Uhr im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 35

Ordnentliche Generalversammlung.
Tages-Ordnung:
1. Kassen- und Revisorenbericht für das Geschäftsjahr 1903.
2. Bericht des Vorstandes sowie des Rechnungsausschusses über die Abwicklung der Jahresrechnung pro 1903.
3. Entschlossenheit zur geplanten Gründung eines Ortskrankenkassen-Vereins gemäß § 46 des L.-G.-G.
4. Schriftliche Mitteilungen.
5. Verschiedenes.
Anträge zur Generalversammlung sind vorher schriftlich beim Vorstand einzureichen.
Die Herren Mitglieder werden gebeten, recht pünktlich und zahlreich zu erscheinen zu wollen.
Der Vorstand, **Ulrich Gargas**, Vorsitzender.

Ohne Debatte werden genehmigt die Aufgaben für die Wahlen, die Elbster, Behelfsanstalten, Ziel insgesamt und schließlich der gesamte Tiefbauetat.

Auf allgemeinen Wunsch wird der Rammereizel von der Tagesordnung abgelehnt.

Zum Punkt 9, Abänderung einiger Bestimmungen der Aufbaurücksteuer- und Willeitsteuer-Ordnung, stellt der Vorsitzende Fr. Fr. anheim, den schon bestehenden Steuerzuschuß mit der Veranlagung dieser Angelegenheit zu betrauen.

Stadtv. Dandwörth wünscht einen neuen Ausschuß.

Stadtv. Sandberg wünscht vor der Verhandlung dieser Sache an den Ausschuß eine gründliche Aussprache. Was der eine und der andere auf dem Herzen hat, muß herunter. Der Ausschuß oder die Kommission wird uns das Dank wissen, deshalb ist der Vorschlag des Herrn Vorsitzenden abzulehnen.

Stadtv. Stern meint, daß prinzipielle Erörterungen nicht vorgenommen werden sollen. Persönlich möchte der Redner mit der Vorlage nichts zu tun haben.

Stadtv. Haupt verspricht, entgegen den Befürchtungen des Stadtv. Schme, daß er wie seine Freunde sicher nichts zweimal hier vorbringen würden. Die aufstehenden Kreise haben ein großes Interesse daran, die Meinungen des Magistrats in dieser Frage einmal zu hören.

Der Antrag Sandberg auf Plenumberatung wird abgelehnt und somit die Angelegenheit dem bestehenden Steueraussschuß, in dem noch die Stadtv. Wolff, Fr. Fr. und Sandberg gewählt werden, überwiesen.

Einzelne kleinere Ueberschreitungen, worunter die der Friedhofsdirektion in Höhe von 2050 Mark, werden ohne Debatte genehmigt.

Die Verlängerung des mit dem Badeanstaltsbesitzer Nordt abgeschlossenen Vertrags wegen der Elbfähre von der Vudauer Badeanstalt nach dem Rotehorn vom 1. Juli 1904 auf weitere sechs Jahre wird nach Befürwortung des Stadtv. Richter genehmigt. Hierbei montiert Stadtv. Janide die schlechten Zugangswege nach der Badeanstalt. Stadtv. Klinghardt sagt Abschied zu.

Es folgen noch einige kleinere Bewilligungen zur Legung von Gas- und Wasserrohren. Die öffentliche Sitzung wird um 7 1/2 Uhr geschlossen. Eine nichtöffentliche Sitzung schließt sich an.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 17. März 1904.

Wegen unberechtigten Fischens zur Nachtzeit und Weibliche dazu erkannte das Schöffengericht am 30. Januar d. J. gegen den Fischermeister Wilhelm Degen hier, geboren 1889, auf 300 Mark Geldstrafe, gegen die Arbeiter Friedrich Knoche, geboren 1862, und Karl Knoche, geboren 1846, auf je 150 Mark Geldstrafe. Die Berufung wurde zurückgezogen.

Beleidigung. Die Arbeiterin Wilhelmine Krüger zu Colbitz, geboren 1872, wurde vom Schöffengericht in Wolmirstedt am 15. Februar d. J. wegen verleumderischer Beleidigung des Gendarmen Schramm mit 3 Monaten Gefängnis bestraft. Die Berufung wurde verworfen.

Sitzung vom 18. März 1904.

Urkundenfälschung und Unterschlagung. Der Bierkutscher Hermann Müller zu Friedrichshagen, geboren 1869, war in der Zeit vom Juni bis September 1903 bei dem Bierverleger Günther in Schönebeck in Stellung und lieferte von den Geldern, die er von den Kunden einnahm, insgesamt 96,73 Mark nicht ab. Ferner fälschte Müller in fünf Fällen die Begleitkarten, indem er Zahlen änderte und Unterschüssen als Quittung eigenmächtig herstellte. Nach der Entbedung hat er zum Teil Ersatz geleistet. Der Angeklagte erhielt in Anbetracht der Vorstrafen 1 Jahr 2 Monat Gefängnis.

Die Schwesternpflege in den Krankenhäusern Hamburg ist Gegenstand einer Verhandlung, die am 14. d. M. vor dem Hamburger Landgericht begann. In zwei in den Jahren 1901 und 1902 erschienenen Broschüren wurde der von Schwestern geleiteten Krankenpflege vorgeworfen, daß sie die Sittlichkeit und Schamhaftigkeit verletzten, indem z. B. achtzehnjährige Lehrschnwestern an nackten Männern sich zu schaffen machen müßten. Ein aus Bürgerrechts-

Senatsmitgliedern bestehendes Ausschuß untersuchte die Angelegenheit. In der nun eingegangenen Zeitung „Bezirksanzeiger“ fand darauf ein Artikel, in dem behauptet wurde, der Untersuchungsausschuß sei durch die Krankenhäuserverwaltungen geküßelt worden, indem für die im voraus angelegte Revision besondere Vorkehrungen getroffen worden seien. Durch alle diese Beschuldigungen fühlten sich die Schwestern des für die Staatskrankenhäuser in Betracht kommenden Schwesternvereins in Hamburg bis beiden Krankenhäuserdirektoren beleidigt. Es wurden verurteilt: Der Redakteur H. P. Cleemann (jetzt in Berlin), der ehemalige Rechtsanwalt Dr. W. K. Roosen, der Schriftsteller W. H. Rembe-Deitza und der Fabrikant Dr. phil. Ed. Dav. Sam. Sandow, und zwar der letztere zu 2 Wochen Gefängnis, die anderen zu 400, 300 und 300 Mark Geldstrafe. Der Buchdruckermeister C. J. H. Strieder-Berlin wurde freigesprochen.

Während der Freipräsident rechtstätig wurde, legten die Beurlaubten Revision ein, da das Gericht es abgelehnt hatte, ehemalige Krankenhauspatienten als Zeugen zu laden. Das Reichsgericht wies die Sache an die Vorinstanz zurück. Für die neue Verhandlung sind über 100 Zeugen geladen. Angeklagter Dr. Roosen lehnt drei Landrichter, die bei der Vorverhandlung mitgewirkt haben, wegen Befangenheit ab. Das Gericht gibt dem nicht statt. Nämlich lehnt der Angeklagte den Vorsitzenden — wiederum vergeblich — ab. Nach vierstündiger Vorarbeit beginnt dann endlich die eigentliche Verhandlung. Redakteur Cleemann zeichnete den „Bezirksanzeiger“ verantwortlich. Den Verfasser des Artikels will er nicht nennen. Er hat dessen Angaben für wahr gehalten. Schriftsteller Rembe-Deitza, der angebliche Verfasser der Broschüren, hat diese im Vorverfahren zurückgezogen und dann abgeschwächt. Dr. Sandow sagt, er habe das ihm zugelegene Material im Interesse der guten Sache von Dr. Roosen veröffentlicht lassen; die Angelegenheit habe ihm über 20 000 Mark gekostet. — Der Bezeugenname bleibt am zweiten Verhandlungstage dabei, daß die Untersuchungskommission geküßelt worden sei. Dr. Sandow sagte, von 100 Schwestern in der Männerabteilung seien 64 unter 30 Jahre alt. Zeuge Krankenhäuserdirektor Dr. Dencke sagt, die Kommission sei nicht geküßelt worden. Nachdem eine Schwester wegen der Broschüre einen Selbstmordversuch begangen habe, hätten die Doctoren sich in einer Versammlung damit befaßt. Grundlegende Änderungen seien gegen die Broschüre nicht erfolgt. Ein Doctore besichtigt dies. Vorgenommene Änderungen seien schon vorher beschloffen worden. Krankenhäuserdirektor Professor Dr. Benharz bekräftigt ebenfalls eine Täuschung des Ausschusses. Er sei allerdings einige Tage vor dem Erscheinen desselben durch ein Verhaftungsmitglied benachrichtigt worden. Zeuge lobt die Schwestern, die im Interesse der Kranken liege. Als er von Leipzig nach hier kam, habe er hier die Wärterpflege vorgefunden und ihre Nachteile fest gespürt. Bürgerchaftsmitglied Dr. Krobe gehörte der Untersuchungskommission an, die alles in Ordnung gefunden habe. Er hat von Schwestern an Männern geliebte Massagen mitangesehen, ohne in seinem Sittlichkeitsempfinden verletzt worden zu sein. Er hat die erwähnte Mitteilung an den Direktor gemacht. Doch hat er nicht den Eindruck empfangen, als ob besondere Vorkehrungen getroffen worden seien. — Am Mittwoch wird für die Dauer dieses Tages die Öffentlichkeit ausgeschlossen, weil nach Behauptung der Angeklagten jegliche Angelegenheiten zur Sprache kommen sollen. Die Verteidigung bekämpfte vergeblich den Antrag des Staatsanwalts mit der Begründung, daß die Pflege kranker Männer durch Schwestern nach Ansicht der Behörden nicht unsittlich sei. Frühere Patienten sagen dann über Einzelfälle aus; einer schildert empört die Obliegenheiten der Schwestern. — Angeklagter Roosen wird wegen Ungebühr zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er, als Zeuge Professor Dr. Benharz sagte: „Das nehme ich auf meinen Eid!“ — die Worte fallen ließ: „Das übrige auch?“ Im Laufe der Verhandlung zieht der Staatsanwalt Material in die Debatte, das der Verteidigung unbekannt, dem Staatsanwalt aber von der Krankenhäuserverwaltung überlassen worden ist. Die Verhandlungen werden auf unbestimmte Zeit ausgesetzt, damit die Verteidigung das Material nachprüfen und Gegenmaterial beschaffen kann.

Jaures gegen Millerand.

Paris, 18. März.

In der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer unternahm Abg. Millerand plötzlich einen Angriff auf das Ministerium Combes. Millerand interpellierte über die Verzögerung, die der Finanzminister Rouvier der Kommissionsberatung der Vorlage betreffend die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter bereite. Redner bejauht die Schuldigt den Ministerpräsidenten Combes, daß er seine Kraft ganz

auf den Kampf gegen die Orden verlegt, und die Leins soziale Reformen gelande bringe. Die Interpellation stelle zweifellos eine gegen die in ihrem Kampfe wider die Orden gerichtete Divergenz dar. Millerand verlangte eine Tagesordnung ein, welche die Angelegenheit mit der Deputiertenkammer zusammenarbeiten, um das Invalidenversicherungsgesetz zu bringen. (Bewegung.) Darauf erwiderte Jaures das Wort. Er sagte, er habe die Sache der Arbeiter in dieser Angelegenheit, wenn es so handle, wie er sagte, und wirft ihm vor, daß er dem Lande ein Signal zur Entmutigung gebe. Es sei ein schlechtes Zeichen, wenn man gegen die Politik der Regierung in einem öffentlichen Widerspruch erhebe, wo alle Kräfte der Nation sich gegen dieselbe erheben. Er müsse daher Millerand den Vorwurf machen, daß er eine Majorität zu extrahieren wolle, welche man niemals unter andern Umständen wiederfinden werde.

Millerand erwidert darauf, es sei Zeit, die Mehrheit an die Interessen des Landes und der Republik zu mahnen. Schließlich bringt Rouvieru Martin (radikaler Republikaner) eine Tagesordnung ein, welche die Erklärungen der Regierung billigt und das Bestehen zu ihrer Zeitfrist ausspricht, daß sie das Wert der Sozialversicherung und der sozialen Aktion durchzuführen werde, gleichzeitig lehnt die Tagesordnung jeden weiteren Zusatz ab. Diese Tagesordnung wird vom Hause mit 284 gegen 265 Stimmen angenommen.

Nach der Interpellation Millerands brachte die Nationalisten eine Resolution ein, welche die Regierung auffordert, den Entwurf zur Arbeiterversicherung so zu fördern, daß er spätestens im nächsten Winter verabschiedet werden könne. Combes antwortete, er werde sein Möglichstes tun, womit diese Angelegenheit erledigt ist. Trotz des Widerspruches der Rechten beschloß das Haus, am Freitag die Kongregationsdebatte fortzusetzen.

Letzte Nachrichten.

Ab. Arab, 18. März. In der Ortschaft Köhlitz sprengte aus Eiferucht ein Grubenarbeiter sein Wohnhaus mit Dynamit in die Luft. Hierbei wurde die Frau mit 6 Kindern und ihrem Viehhaber getödtet.

Ab. Kiel, 18. März. Von den Mannschaften des Schulschiffes „Stoß“, das gestern nach einer achtmonatigen Seereise hier eingetroffen ist, sind unterwegs insgesamt 26 Mann an einer Zellgewebe-Entzündung erkrankt. Sechs Schwerkranken liegen in Ronta Volgaba auf der Agorantinsel Miguel fünf auf der Kieler Station im Lazarett.

Ab. Dresden, 18. März. Der Tapeziererfreil ist gestern durch einen Bergleitz zugunsten der Arbeiter beendigt worden.

Ver eins-Kalender.

Einzelgen unter dieser Rubrik sollen von Seite 5 ff. Bei Zulassung von Mannschaften für diesen Teil muß derselbe in der entsprechenden Sitzung befreit werden. Andernfalls erfolgt keine Zulassung.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter. (Hiliale Sudenburg.) Jeden Sonnabend, abends 8-10 Uhr, Jahlabend bei Albert Raumann, Michaelstraße 16, und jeden Montag nach dem 1. und 15. J. März, Jahlabend in „Stadt Leipzig“, Leipzigerstraße 22.

Zentral-Kranken- u. Sterbefälle der Wagenbauer, Hiltal R. Reufstadt. Sonnabend Jahlabend Leopoldstr. 13, im Restaurant.

Maschinen, Feiger und Berufsgenossen, Hiltale Magdeburg. Sonntag den 20. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr, Versammlung im „Bürgerhaus“, Stephansstraße 38. 916

Gr.-Otterleben. Sozialdemokratischer Verein. Die Mitglieder-Versammlung findet Sonnabend den 19. d. M. bei Schüge, Al.-Otterleben, statt. Vollzähliges Erscheinen ist wegen der wichtigen Tagesordnung notwendig.

Gr.-Otterleben. Fabrik- und Landarbeiter. Sonntag den 20. d. M., abends 8 Uhr, Versammlung bei Strumpf. Alle Mitglieder müssen erscheinen. 914

Gardinen 25

Pl. an bis zu den besten Qualitäten

in weiss und crème, nur neueste Muster . . Meter von

Spachtel-Rouleaus — Gardinenspißen — Tülldecken — Teppiche — Tisch- und Bettdecken in größter Auswahl

Garnierte und ungarnierte Güte sowie sämtliche Zutaten für Buk!

Neuheiten in Blumen, Federn, Garnierbändern außerordentlich billig! Jede Putzarbeit! wird in unsern Ateliers, welche unter Leitung bewährter Direktorinnen stehen, geschmackvoll und billigst ausgeführt Jede Putzarbeit!

Im Interesse des geehrten Publikums bitten wir um Befähigung unserer 22 Anzeigen

Auf sämtliche Waren 6 Prozent Rabatt

Bazar-Magdeburg

Jakobs- und Peterstrassen-Ecke

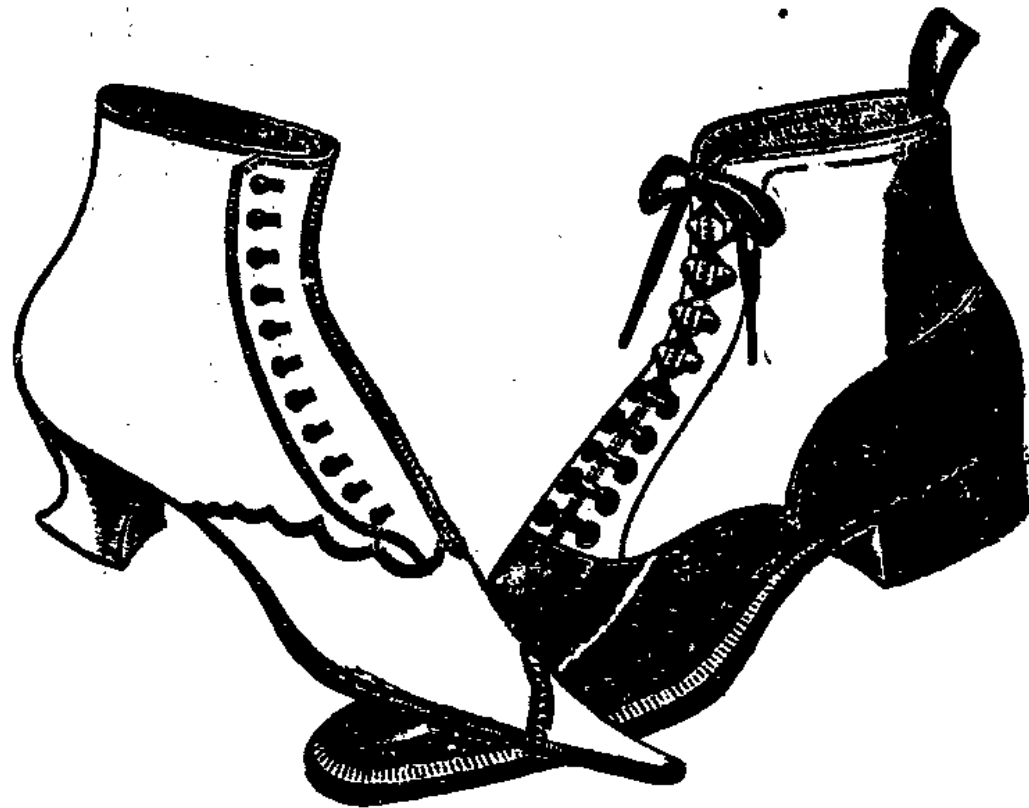
Buckau, Thiemstrasse 1
Sudenburg, Halberstädterstrasse 118a
Neustadt (J. Brillen), Lübeckerstrasse 20
Wilhelmstadt, Annastrasse 2 2898

Schuh-Bazar-Vereinigung

13 Breiteweg 13 **MAGDEBURG** neben Café National

2658

Trotz bedeutender Steigerung
der Lederpreise
keine
Preiserhöhung
unsrer
Schuhwaren



Sommersaison
1904
Anerkannt nur
elegante
haltbare Fabrikate

Auszug aus dem Preiskurant

Hauschuhe

Lafting	1.80 u. 2.50
Leder	Herren 3.00 u. 4.00 Damen 2.50-3.25
Rot Leder	Herren 3.50 Damen 2.75 u. 3.25 Mädchen 3.00 u. 3.50

Spangenschuhe

Leder	Damen 2.75
Hofleder	Damen 3.50 Mädchen 3.25-3.75
Vogelfuß	Damen 5.00 Mädchen 3.25-4.00
Lackleder	Damen 3.75-5.00 Mädchen 3.25-4.50
Rot und braun	Damen 4.00 Mädchen 2.00-3.75
Weiß Leder	Damen 3.00 u. 4.50 Mädchen 3.25 u. 3.75

Schnür- und Knopfstiefel

Hofleder	Damen 4.50 u. 5.00 Mädchen 3.25-4.00
Wildbroß	Damen 5.00 u. 6.00 Mädchen 2.75-5.00
Vogelfuß	Damen 6.50-9.00 Mädchen 3.25-6.00
Kalbleder	Damen 7.50 Mädchen 3.50-6.50
Rot und braun	Damen 6.50 Mädchen 3.50-5.00
Chevreaux	Damen 9.50
Weiß Leder	Damen 8.00 Mädchen 3.50-6.50
Farbiges Chevreaux	Damen 10.50

Schnür- und Knopfschuhe

Hofleder	Herren 4.25 u. 5.50 Damen 3.50 Mädchen 1.80-3.25
Hofleder u. Lackblatt	Damen 4.50
Vogelfuß	Herren 9.00 Damen 5.50
Kalbleder	Damen 6.50
Rot und gelb	Damen 4.00 Mädchen 3.00-3.75

Zugstiefel

Hofleder	Herren 4.50 Damen
Rindleder	Herren 5.50
Spiegelleder	Herren 7.50 u. 9.00 Knaben 5.00 u. 6.50
Kalbleder	Herren 9.00 u. 12.00 Damen 7.50
Vogelfuß	Herren 12.00 Damen 9.00
Chevreaux	Herren 10.00 u. 12.00 Damen 11.00
Lafting	Damen 3.75 u. 5.50

Aggraffentiefel

Rindleder	Herren 6.00 Knaben 5.50
Hofleder	Knaben 2.75-4.50
Wildbroß	Knaben 3.50-6.50
Spiegelleder	Herren 7.50 u. 9.00
Vogelfuß	Herren 8.50 u. 10.50 Knaben 5.00-7.50
Kalbleder	Herren 9.00 u. 12.00 Knaben 4.50-7.50
Chevreaux	Herren 13.00

Schnallentiefel

Rindleder	Herren 6.00 Knaben 5.50
Wildbroß	Herren 7.50
Vogelfuß	Herren 10.50 u. 12.00

Schaftstiefel

Rindleder	Herren 6.00 u. 7.00 Knaben 4.75 u. 5.00
-----------	--

Laftingschuhe

mit Gummigütern an den Seiten und Lackstapfen

Herren	4.00
Damen	3.50

Segeltuchschuhe mit Absatz

Herren	schwarz 3.00 braun 2.50
Damen	braun und schwarz 2.50
Knaben	braun 1.60-2.00

Sandalen

schwarz, rot u. braun	Herren 4.50 Damen 3.75
rot und braun	Knaben 2.50-3.25

Turnschuhe

mit Gummi- oder Ledersohle	Herren 3.75 Damen 3.25 u. 2.50 Knaben 1.25-1.80
----------------------------	---

Pantoffel

Leder	Herren 3.75 Damen 1.80 Mädchen 1.35
Gord	Herren 45 Pf. Damen 35 Pf. Mädchen 30 Pf.
Plüsch mit harter Ledersohle	Herren 1.25 Damen 1.00 Mädchen 70 u. 80 Pf.
Note	Damen 1.25
Rot Leder	Herren 1.80 Damen 1.50 Mädchen 1.00 u. 1.25
Melton	Herren 1.50 Damen 90 Pf. u. 1.25

Reisefchuhe

Leder	Herren 3.75 Damen 2.50 Mädchen 1.75 u. 2.00
Melton	Herren 1.60 Damen 1.25 u. 1.80 Mädchen 1.25 u. 1.50

Rinderstiefel

Gewebe-Schnür	1.85
Gewebe-Knopf	1.50
Rot und braun	1.80 u. 2.00
Hofleder mit und ohne Lackblatt	1.80
Weiß Leder	2.75

Ohrschuhe	rot und schwarz 1.00
Spangenschuhe	Chagrin 1.35 Lackleder 1.50
Babytiefel	rot, gelb und weiß 1.25